uri irurg.
8782

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Chir. 478.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

SPECIMEN CHIRVRGICVM

Hoc est:

CASVS SPINÆ VENTOSÆ

admodum rarus

ejusque

Explicatio solida.

Sehr merckwürdiger Vorfall

Des

Wind-Dorns

An einem Mägdlein von X. Jahren

Dabey

der Caries Ossium nach allen seinen Arten/ Ursachen/ Anfang/ Fortgang und übrigen Phænomenis

Nebst

Allen Cur-Vortheilen nach heutigen Grund-Sätzen der Wund-Artzney beschrieben / auch zu mehrern Erkäntnüs mit Kupffern versehen.

Da denn auch

Die sonst bey vielen sehr gemeine Superstition der Zauberey / kürtzlich ist erkläret und beantwortet worden.

Denen Liebhabern der Chirurgiæ, und andern curiosen Gemüthern zu Lieb und Nutz wohlmeinend abgehandelt

Von

CUNRADO LVDOVICO WALTHERO, Chirurgo zu Halle im Hertzogthum Magdeburg.

4

Leipzig / bey Peter Conrad Monath. 1715.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/6
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Denen
Hoch-Edlen und Kunst-wohlerfahrnen
Herren Ober-Altesten
Beysitzern und insgesamt übrigen
Herren Mitt-Collegen
der vereinigten Innung
Derer Chirurgorum
Derer Städte
Halle/Neumarkt u. Glaucha
Des Königl. Preusis. Herzogthum
Magdeburg;
Meinen allerseits hochzuehrenden Herren
und werthen Mitt-Collegen.

Hoch Edle/ Kunst-Wohl-erfahrne.

Nter allen Künsten/ Handwerckern und Professionen/ die je getrieben/ und zu des menschlichen Lebens Gesundheit und Wohlstande erfordert werden/ verdienet ja wohl für allen Dingen die Chirurgia oder Wund-Artzney-Kunst den Vorzug; denn gleichwie Chimia Scheide-Kunst/ oder künstliche Zubereitung derer Medicamenten durchs Feuer/ der Medicin rechte Hand genennet wird/ weil sich ohne Medica-

dicamentē die verlohrne Gesundheit des Menschen nicht wohl wieder herstellen lässet / also hergegen verdienet mit allem Recht die Chirurgia, daß sie der Artzney-Kunst lincke Hand benahmet werde. Denn sie ist wahrhafftig diejenige/die durch mancherley künstliche und geschickte Handgriffe/ gute Medicamenta und Ordnungen dem menschlichen Cörper / die nach Gottes Ebenbild von Gott selbst künstlich gebildete Machina muß helffen im Wohlstande erhalten / und dasjenige / so daran durch ein und dem andern äusserlichen Zufall verderbet worden / weiß wieder in guten Stand zu bringen. Gleichwie aber keine gründliche Wissenschafft denen Menschen angebohren wird / sondern sie muß auf mancherley Art und Weise erlernet / untersuchet / und zum Stande gebracht worden; Also ist es auch mit der Wund-Artzney oder Chirurgia beschaffen; Als welche fleißige Söhne haben will / die ihr zur Hand gehen / und die nöthigen Hand-Arbeiten wohl wissen bey der schadhafften Machine des menschlichen Cörpers zu appliciren / und dem Beleidigten verständig und geschickt zu Hülffe zu kommen / dahero sie auch Diener der Natur / nicht ohne Ursach / instituliret werden.

Es erfordert aber diese edle Kunst / die Chirurgia, zwey Hauptstücke von einem jeden / der mit Recht den Nahmen eines erfahrnen Chirurgi führen will / nemlich eine wahrhaffte Theoriam und daraus folgende richtige Praxin, welche allezeit einander secundiren müssen / wo anderst ein glücklicher Ausgang erfolgen soll: Das Erstere bestes

bestehet in fleißiger Untersuchung derer Kranckheiten und Zufälle / und Erklärung derer Ursachen / davon solche entsprungen / oder genauen Cognition, welches die Pathologia und Ætiologia anweisset / das Andere aber wird erlanget / durch eine geschickte und vernünfftige Ubung in Anatomia und Curatione viel und mancherley Patienten / so in allen mit vorher gesagten überein kommet. Und wie der Leib ohne Seele steht / also ist es auch mit diesen zwey Haupt-Säulen beschaffen; denn die Theoria sine Praxi Niemanden einigen Nutzen schaffet / und hergegen ist die Praxis sine Theoria gantz ungewiß und schädlich / wie aus denen betrüglichen Exempeln derer Empiricorum sattsam erhellet / sintemahlen solche Curen ohne alle Vernunfft und Verstand / bloß auf eine solche Experience gegründet / die vom Glück alleine / oder von einem Gerath-wohl dependiret.

Dahero rechtschaffene Chirurgi diese zwey Theile niemahlen separiren / sondern fleißig miteinander vereinigen. Es fordern aber diese Vereinigung alle Casus Chirurgici, darunter mit Recht gegenwärtiges SPECIMEN CHIRURGICUM mag gezehlet werden / als in welchem eine von denen gefährlichsten und schwehresten Kranckheiten / so denen Chirurgis vorfället / abgehandelt wird / nemlich SPINA VENTOSA, der Beinfresser / oder höchste grad einer Cariei Ossium, welche Kranckheit in Wahrheit so wohl dem Patienten / der davon geplaget wird / als dem Chirurgo der wieder sie / als einen gefährlichen Feind zu Felde ziehen soll / manche schlafflose Nächte verursa-

chet/ dem ersteren/wegen der hefftigen Schmertzen/ dem andern/ wegen der Sorge/ daß er überwinde/ und den Sieg über solchen erhalte.

Zwar ist mir nicht unbekandt / daß bereits viel von dieser Materia geschrieben/ alleine in Chirurgischen Vorfällen ist noch niemahlen zu viel geschehen / und ist dieses auch nicht gründlicher und besserer zu erweisen / als wenn bey solchen schwehren unheilbahren Patienten nach ihren Entleiben / über dessen Zufall genaue Untersuchungen nach allen Umbständen und Reguln der Medicin und Anatomie mit Gegenhaltung der Kranckheit angestellet werden.

Dannenhero auch dieser Casus mich angereitzet / die Feder zur Hand zu nehmen/ und gegenwärtige Materiam in diesen wenigen Bogen Chirurgice, so wohl secundum Theoriam als Praxin abzuhandeln/ fürnemlich da Gelegenheit gehabt/ alles nach der wahren Beschaffenheit und Gründen vorzustellen / und in übrigen sonst fast alles/ was hievon geschrieben/in Lateinischer Sprache geschehen/welche aber denn nicht allen Chirurgis dieser Zeit bekandt ist. Alldieweil nun dieses ein Casus Chirurgicus ist/und Sie allerseits bey dem Collegio Chirurgico sitzende vielgeehrte Herren/ sich nebst mir zu dieser hohen Kunst der Chirurgie bekennen / und davon nennen/ als habe ich desto weniger Bedencken getragen / dieses Werck ihnen hochgeneigt zu dediciren/ und zwar nicht nur gemeldeter Ursachen wegen alleine ; Sondern auch/weil dieser Casus vielen unter ihnen bekandt; Sie ihn selbst gesehen / und der Section beygewohnet/

wohnet/ und hernach/ wie sie täglich sich bemühen mit Fleiß und grossem Ruhm Chirurgiam zu exerciren / welches zu dieser Zeit um so vielmehr nöthig als nützlich/ da fast jeder Müßiggänger/ der sonst nichts erlernet hat / mit ungewaschenen Händen das edle Kleinod die Medicin-und Chirurgie zu der Menschen Gesundheit verordnet wieder göttliche und weltliche Rechte / als eine/ dem gemeinen Wahn nach/geringschätzige Sache/ unverantwortlich mißbrauchet/ und mancher Patient also/ an statt der Hoffnung die Gesundheit zu erlangen/ den Todt/ oder eine immerwährende Kranckheit davon bringet; Wie den in unserer lieben Stadt Halle/mehr als vielen andern Orthen/ leyder! täglich geklaget wird/ über die grosse Menge der Bastard-Aertzte / unter vielerley Handthierung/ und beyderley Geschlechts/ die heimlich und öffentlich / Mundus vult decipi, feil tragen und verkauffen; Und auch über die grosse Undanckbarkeit der Menschen/ die die von Gott geschenckte edle Gesundheit so wenig æstimiren und dafür sorgen/ ja lieber bey Baal Sebub zu Ekron, oder gar zu Endor Rath und Hülffe suchen/ als bey dem lebendigen Gott/ und denen von ihme hierzu verordneten Werckzeugen.

Diese meine angemaste Freyheit nun / werden sie Kunst-wohlerfahrne Herren nicht ungeneigt aufnehmen / sondern vielmehr nach ihrer Prudence das wahre von dem falschen zu unterscheiden wissen/ und eine solche Beurtheilung davon fällen / die da nicht allein geschickt sey / allen dieser Zeit leichtsinnigen und in der Menge sich finden

findenden Momis, so öffters ohne alles Judicium ein Raisonnement geben/wie es in ihren Hirnschalligen und Caprice angefüllten Cörper der Thorheit ausgebrütet worden / das Maul stopffen/ sondern auch mittelst ihrer Science sich dahin bearbeiten und dirigiren / daß gleichwie die meisten Wissenschafften in unsern Halle mit höchsten Ruhm floriren / auch durch eine vollkommene Harmonia Chirurgica, die edle CHIRURGIA, als der vornehmsten Künsten eine / mehr und mehr durch unermüdetem Fleiß wachse/ ja bis an den Sternen-Himmel dero Ruhm viel ehe möge erhaben/ als durch Nachläßigkeit erniedriget/ ja gar in den Staub der Unwissenheit begraben werden.

Gott der allerhöchste und himmlische Artzt aber / gebe ihnen allerseits und dero Familien reichlich zu erkennen / daß sie zu Aertzten verordnet sey / damit solches hohe Ambt vor ihnen im Seegen des Herrn zum Nutzen aller Nothleidenden und der Chirurgie Hülffe-bedürfftigen mit unsterblichem Ruhm möge verwaltet werden: Mir aber erlauben Sie zu sagen daß ich sey allezeit

Kunst-wohlerfahrne-hochgeehrte
Herren und werthe Mit-Collegen.

Gegeben
Neumarckt Halle den
2. Januar. 1715.

aufrichtig-ergebenster
Cunrad Ludowig Walther.
Chirurgus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/12
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorrede
An alle geneigte Freunde / liebende und Kunst begierige Herren Chirurgos.

ES ist nicht lange / als mir diese sonderliche Devise zu Gesichte kam / da ein Löwe aufgericht stunde / welcher in der Klauen ein aufgeschlagen Buch haltend diese Inscription præsentirte: Semper apertus. Dieses ziehlte dahin / wie nehmlich viel sich eyffrigst bemüheten etwas neues herfür zu bringen / daß gleichwohl vormahls schon bekannt gewesen / dahero der Löwe auf das Buch zeiget / durch welches nichts anders verstanden wird / als das Buch des gemeinen Lebens in der Welt / so stets eröffnet vor den Augen liege / und so man in selbigen fleissig sich umsehe / würde man gar bald finden / daß dasjenige / so man vor neu hielte / allbereit vorgegangen sey. Und dieses hat auch schon Salomo / der weiseste unter denen Königen zu seiner Zeit angemercket / wenn er saget: Es geschehe nichts Neues unter der Sonnen / das nicht vormahls auch bekannt gewesen. Dieses nun applicire ich billig auf gegenwärtige wenige Bögen / und zwar darum / weil die Materia, von welcher in selbigen gehandelt wird / nicht neu / sondern schon alt. Sintemahl Spina Ventosa oder Bein-Fresser in Chirurgia vor-

längst bekannt / und von vielen Autoribus in ihren Schrifften berühret worden. Gleichwohl aber sind die Umstände und dasjenige nicht alt/ um welcher Ursachen willen diese Abhandlung der Spinæ Ventosæ geschiehet / denn es ereignen sich bey demselben viele neue und über die Massen seltsame Symptomata Chirurgica.

Zwar möchte hier wohl objiciret werden/ wie viele Historien und Observationes in denen Autoribus allbereit aufgezeichnet zu finden / so an solchen bösen Schaden / nehmlich Spina Ventosa, restituiret worden / diese Patientin aber sey hieran gestorben / als erfordere es die Nothwendigkeit gar nicht / sondern sey vielmehr vergeblich und überflüßig / daß man hiervon so viele Worte mache / herentgegen aber / wenn sie ihre Gesundheitwieder erlanget hätte / so dann wäre es der Mühe etwan wehrt gewesen / davon etwas zu gedencken. Hierauf aber mit wenigen zu antworten / so gestehet man zwar gar gerne / daß die Patientin an solchen Schaden gestorben / weil die Umstände also beschaffen / daß es nicht anders folgen können. Alleine eben diese gegenwärtige Umstände und zukommenden Ursachen erfordern solchen Casum zu annotiren / damit man die wahre Ursache solches Ubels / und warum obbemeldter Schade incurabel gewesen / desto besser verstehe und mercke. Denn diejenigen/so an Spina Ventosa restituiret worden / derselbigen Zustand ist von diesem allhier beschriebenen Malo weit unterschieden / wie wir in der Abhandlung selbst sehen werden / und zu dem/ so sind ihrer so gar viel nicht / im

übri

übrigen will ich auch bey keinem Autore und denen Observationen derjenigen / die wieder zu ihrer Gesundheit gelanget / dasselbige gelesen / was sich allhier ereignet / noch weniger aber eine exacte Erklärung derjenigen Phœnomenorum, so hierbey gefunden habe / sintemahl bey lebenden Personen eine solche Untersuchung anzustellen keinesweges zugelassen wird.

Als habe mich persuadiret / dem geneigten Wahrheit-liebenden Leser und fürnemlich angehenden Chirurgis einen Gefallen zu erweisen / wenn nach Erzehlung der Historiæ und nach dem Tode geschehenen Inspection des Cadaveroesen Fuses eine genaue Erläuterung gebe / was dieses gefährliche und in Chirurgia selten fürkommende Geschwür des Bein-Fressers / oder die Spina Ventosa nach seinem Nahmen / Art / Unterschied / Herkommen / Ursachen / Umständen und Cur-Vortheilen sey / daß man also nicht nur hierinnen eine rechte wahre Erkänntniß haben / sondern auch Vernunfft-mässig davon urtheilen mögen. Damit mich aber ein jeder um so viel besser fassen könnte / so habe mich einer solchen Connexion bedienet / welche ein jeder gar wohl verstehen kan.

Dannenhero auch dem hieraus erwachsenden Discurs in XII. Einschnitte oder Sectiones abgetheilet / um dadurch allen Obscuritæten vorzukommen / die sonst vielleicht / wenn es in einer Rede fortgeführet würde / entstehen könnten. Zwar kan ich auch nicht unangemercket lassen / daß es etlichen / die hievon keine rechte Cognition haben / frembd und wunderlich fürkom-

kommen durffte / daß jezuweilen das Geblüt / die Humores, den Nahrungs-Safft / die Spiritus in denen Ursachen genommet und öffters verändert; Allein es wird keinen im geringsten nicht confundiren / wenn er nur auf die Real-Connexion accurat Achtung giebet / zuvor aber muß er an sich cognitionem circulationis humorum haben / und von was verschiedener Art Theilgen die Humores bestehen / wie die Substanz des Geblüts aus Fünfferley Sorten / nemlich einem guten Theil flüchtigen Saltzes / vielen Oels / einem guten Theil Wassers / ein wenig Sauers und Erde zusammen gefüget sey. Also wird solches nicht vor dem gantzen Nahrungs-Safft genommen / sondern nur vor einen Theil derselbigen. Immassen noch mehr Humores in unsern Leib gefunden werden / so gleichfalls aus verschiedenen particulis bestehen / als der Chylus, Lympha und dergleichen / so die Anatomia an die Hand giebet / welche in Dr. Muralti collegio anatomico, Dr. Verheyns Anatomia, Dr. Pontekœs Abhandlung von des Menschen Gesundheit / Overkamps Oeconomia animali, desgleichen Theodori Cranen œconomia animali, und andern so hiervon geschrieben / wohl untersuchet und bekannt gemachet werden muß. Was ferner diese Art zu reden betrifft / so muß man wissen / daß unter dem Nahrungs-Saffte generaliter alle in dem Menschlichen Cörper circulirende Humores müssen verstanden werden / weil sie alle zu des Menschen Gesundheit concurriren / die Spiritus aber das vornehmste Theil desselbigen sind / so ihme gleichsam beseelen / und

durch

durch dem Trieb zum bequemen Umlauff geschickt machen. Nechst diesem aber muß auch jeder sich eine richtige Ideam in seinem Gemüth entwerffen / wie die Circulatio sanguinis in corpore humano vollbracht werde / welches alles durch die Anatomia, als das fürnehmste Stück der Wund-Artzney erlernet werden kan. Der Unterschied der Theilgen / so Effervescentiam erregen / erhellet theils aus denen erzehlten / am meisten aber kan die Chymia hievon Nachricht ertheilen. Inzwischen geben eine Theoretische Erklärung hievon ebenfalls nicht allein vorgemeldte Autores an Hand / sondern man findet auch noch mehr deutliche und weitläufftige Nachricht in Medicina Spirituum D. Sebastian Wirdigs und Blancardi Academia Cartesiana.

Daferne nun ein angehender Chirurgus dieses sich wohl imprimiret / so kan er gar leichte zur Erkänntnüs dieser allhier und bey andern Auroribus erklährten Medicin- und Chirurgischen Phænomenorum gelangen. Solche Wissenschafft aber ist so nöthig als nützlich / immassen ohne gnugsame Erkänntnüs nicht möglich ist einem Schaden beyzukommen. Gleichwol aber ist wol zu distinguiren unter denen jenigen / so möglich zu restituiren / und wo es möglich / wie solches die cognitio phænomenorum abermahls leicht am Tag leget / ob auch schon der Ausgang zweiffelhafft / muß dennoch ein Chirurgus an seinem Fleiß nicht ermangeln lassen.

Bey alle dem jenigen nun / so erklähret / habe mich nach Möglichkeit der Kürtze bedienet / auch / meines Erachtens nach / dasjenige so erforder

fordert wird / und mit der Erfahrung überein kömmt / nicht vergessen / desgleichen auch in Beschreibung derer Medicamenten gethan / und die besten aus vielen erkieset; denn worzu dienet der Uberfluß / welcher nur irret / so es mit wenigen guten ausgerichtet werden mag. Dahero zweiffle nicht / daß wenn also beschriebener massen procediret wird / jedesmahl / es seye denn / daß die Sache per naturam unmöglich / ein glücklicher Ausgang erfolgen werde. Im übrigen aber will ich derjenige nicht seyn / der einen andern etwas zu obtrudiren gedencket / welches er nicht begreiffen mag / oder zu glauben willens ist / sondern überlasse es bloß zu eines jeden geneigten Lesers Willigkeit und Erfahrung.

Nachdem aber gantz offenhertzig meine Gedancken über diesen sonderlichen Casum der Spinæ Ventosæ eröffnet / also ersuche alle und jede / die eine bessere Hypothesin hievon haben / solche gleichfalls aufrichtig zu communiciren / ich werde nicht allein mich gerne informiren lassen / sondern auch solches mit allen verbindlichen Danck erkennen. Denn wie niemand ohne Fehler in dieser Schwachheit zu seyn sich rühmen wird / also bescheide mich dessen von selbsten / daß auch geirret haben kan. Du spitzfindiger Splitter-Richter aber / der du nach deiner Gewohnheit vielleicht an der Zierlichkeit der Teutschen Sprache und eingeschlichenen Druck-Fehlern etwas zu tadeln suchest / oder selbst die Materia, so an sich alt / als etwas neu aufgewärmtes ansiehest / und dieserwegen dir nicht anstehet / wisse (1.) daß dein eiler Wahn dich sehr betrü-

get

get / und ich geschrieben / wie mir die Zunge gewachsen / auch wohl gethan seyn würde / wenn du den Balcken der Unbedachtsamkeit und unverständigen Hoffarths zuvor weglegtest / und sodann etwas bessers mit erläuterten und von erbten Irrthümern befreyten Verstande nebst einem vernünfftigen Judicio vorbrächtest / massen im Tadeln / ohne etwas geschickters zu zeigen / weinig Klugheit anzutreffen ist. (2.) Gestehe gar gerne / daß ich es vor dich / als dessen neidischer Humeur und eingebildete Wissenschafft jederman leicht supponiret / gar nicht geschrieben habe. (3. Bin ich gewiß und versichert / daß die jenigen / denen zu Gefallen die Feder angesetzet / wohl darmit zu frieden seyn / und mit erkenntlichen Danck selbiges annehmen werden. Im übrigen kanst du oder ein anderer deines gleichen thun / was nicht zu lassen stehet / ich werde es wenig achten; Vergnüge mich dennoch damit / daß hierdurch Gelegenheit gehabt / eine solche Sache / welche mit so vielen Schwürigkeiten begleitet / und offt zu grossen Nachdencken Anlaß giebet / zu meiner selbst eigenen Chirurgischen Ergötzlichkeit genau zu untersuchen / und deren wahren Ursachen des presthafften Patienten Nutzen zu erforschen. Indessen geneigte und Wahrheit liebende Freunde / auch Kunst-begierige und treumeinende Herren Chirurgi, lebet wohl / und bleibet unausgesetzt gewogen

Dem euch verbundenen

Autori.

Mein

MEin Leser schau hier an / wie die Zermörschung wüte
die man den Wind-dorn heißt/ der die Gebeine nagt/
Wie Er das Helffenbein daß unser Marck behütet
und unsre Glieder stützt / mit der Verwesung plagt.
Er ist/ wie nenn ich ihn? ein Mord in den Gebeinen/
Ein offt verdoppelt Gifft / an der Vergifftung reich;
Ein Krebs / der heimlich frist / und eh es pflegt erscheinen /
die festen Knochen macht dem faulen Holtze gleich!
Doch hat das Alterthum fast nichts davon geschrieben/
bis Avicenna nebst Marchetten Grund gelegt;
und zwar ist man gantz weit in Terminis verblieben
bis Severinus hat dis Dunckle mehr gefegt.
Nachdem so hat den auch ab Aquapendens Hände
an dieses Werck gelegt / und der Barbette gab.
Wie auch Sculteti Fleiß / der Sach ein beßer Ende:
biß endlich unser Zeit auch zeigt den Sieges Stab;
Denn Pandolphinus wird Mercklinus auch desgleichen
nebst Muys, Clerico und Overkamp den Sieg
Blancard und Nuctius in höhern Grad erreichen/
Wie auch Munick und Gauks den Gipfel fast erstieg.
Wer aber kan den Tod in seiner Macht durchschauen/
da auch ein Wort von ihm das Grausen schon erweckt/
Wie will man den/der Macht/ und Wüten/ Dämme bauen?
Mit was für Pflaster wird / diß Unheil selbst bedeckt?
Doch werthe Chirurgie! Du Trost in manchen Schmertzen/
du lachst durch GOttes Gunst/des großen Todes Macht/
Wenn gleich sein Schatten schreckt/ so leuchten deine Kertzen/
Du hast aus seinem Reich fast manchen wieder bracht!
Denn wer durch dich bewehrt/ ihm wird entgegen schreiten;
hat seines Grimmes Gluth und Wüten halb getrennt!
und GOttes Seegen wird den Anfang so begleiten/
daß man bey selben schon des Glückes Ausgang kennt!
Doch muß man Theorie und Praxin hier verbinden!
Dann Theorie allein / auch Praxis bloß hilfft nicht/
Drum wird der Leser hier ein solch Exempel finden/
Das Theorie erklärt und Praxis gültig spricht.
Und so dann dieser Fleiß dem Leser wird gefallen/
denn Momum acht ich nichts! das sag und schreib ich frey!
So laß Er sonst kein Wort zu meinem Ruhm erschallen/
als das / was Er geprüfft / Ihm wolgefällig sey!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/20
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

I. N. J.

Casus spinæ ventosæ admodum rarus ejusque Explicatio solida.

Sehr merckwürdiger Vorfall des Wind-Dorns.

Historia.

Ein Mägdlein von zehen Jahren/ hat seithero vergangene Ostern biß den 26. August. 1712. über hefftige Schmertzen des lincken Fusses / fürnehmlich am Knie / ohnwissend woher er entstanden/ geklaget. Dessen aber ohngeachtet / ist sie doch dabey so lange herum gegangen / biß nachgehends solcher Schmertz / sich so wohl oberhalb des Knies am Hüfft-Bein / als unterwärts am Schienbein ebenfalls hat mercken lassen. Dieser vermehrte sich endlich nach Johannis-Tag je mehr und mehr; so daß auf dem Knie eine weiche Geschwulst ohne Schmertzen sich herfürgethan/ und der Fuß gleich unter dem Knie auf dem Scheinbein nicht weniger geschwollen erschienen/

und ist diese Geschwulst endlich in einen Tumorem degeneriret / so daß er das Gehen einiger Massen verhindert / und verursachet / daß sie am Leibes Kräfften sehr abgenommen. Die Eltern / so das Armuth so sehr druckete / in dem der Vatter Nahmens Martin Speether / vor dem Galg-Thor wohnend ein Taglöhner war / und das Brod sauer verdienen muste / als sie sahen / daß nach allen ihren Rath fragen und gebrauchten Hauß-Mitteln / keine Besserung folgete / fiengen an zu glauben / daß von Zauberey solches müste herrühren / wie sie von zweyen Betrügern und Landstreichern / hierzu waren beredet worden ; Uber diß so bestättigte auch diesen eiteln Wahn / daß ihnen vor kurtzer Zeit ein Söhnlein an solchen Gliedern und Bein-Schmertzen / sonderlich am Knie / ohne etwas dargegen gebrauchet zu haben / verstorben / und aber dieses Mägdlein / ihres verstorbenen Bruders Strümpffe angezogen / und bald hernach Schmertzen empfunden. Dahero auch von bemeldten Betrügern verschiedene abergläubische Mittel gebrauchet / da denn unter währenden Gebrauch sie allerhand verdächtiges wolten angemercket haben / so zu weitläufftig fallen würde / alles zu referiren / immassen alles da man es genau überleget / nur in einer blossen Einbildung bestanden. Unter allen diesen Begebenheiten wurden endlich durch vieles zu reden die Eltern besagten Patientens genöthiget / auch einen Chirurgum zu Rathe zu ziehen. Als auf Erfordern / der Chirurgus solches in Augen-

schein

schein genommen ; konte er so gleich / auch aus der Erzehlung / von dem Verborgenen nicht urtheilen / derohalben tractirte er solchen Tumorem, welcher von der andern Haut an Couleur wenig unterschieden / als es die Nothwendigkeit erfordert.

Es begunte aber dieser Tumor, im Wachsthum mit hefftigen Schmertzen täglich zu zunehmen / daß er sich genöthiget fand / diesen am bequemesten / und weichesten Ort zu öffnen / damit die contenta zum Vorschein kämen. An statt aber / daß er hoffte eine tüchtige und vollkommene Materiam zubekommen / so flosse durch die Oeffnung / nichts / als ein dünnes mit Blut vermischets übelriechendes Serum, welchen balde ein schwammigtes Wesen folgete / so die gemachte Oeffnung verschloß / und so offt es weg genommen ward / sich vermehrete / die Oeffnung erweiterte und als eine Faust groß in Wachsthum zu nahme ; dabey die Kräffte so bereits abgenommen / sich je mehr und mehr verminderten / sintemahl allezeit bey dem verbinden ein starcker Blutfluß entstunde / so grosse Ohnmachten mit convulsionibus causirete.

Dieser seltsame Zufall nöthigte den Chirurgum, um von aller Verantwortung frey zu seyn / andere Chirurgos mit zu Rathe zu ziehen / und deren Meinung hierüber zu vernehmen. Weil ich den gleichfals ersuchet ward / so habe ohne Verzug diese Patientin den 26. Aug. besuchet / aber sehr matt und ausgezehret befunden.

Als ich den Schaden genau betrachtet/ alle Umstände wohl erwogen/ ob vielleicht durch Fallen / Stossen / oder andere Art eine Gewalthätigkeit vorgegangen / wie der Anfang gewesen / was vorher gegangen und nachgefolget / so vernahm gleich Anfangs / daß die Patientin nebst der Mattigkeit über hefftige Schmertzen in denen Musculosen und tendinosen Theile auf dem Schienbein / äusserlich über der Waden / und über dem Knie / auf dem Osse femoris klagete / welcher Schmertzen seither Ostern/ nachdem sie vorhero mit dem Knie bey dem Heimgehen aus der Schule auf die Steine gefallen / täglich zugenommen.

Bey dem Verbinden/ als das Schwammigte stinckende Wesen / so von einem aus denen zerrissenen Gefässen/geflossenen verdorbenen Nahrungs-Saffte und vielen extravasato & congrumato sanguine bestund / weggenommen war / und ein Bluten erfolgete / fiele sie in eine starcke Ohnmacht / welche/ nach dem das Bluten durch einige Stiptica gestillet / und dem Wachsthum des schwammigten Wesens zu verhindern / das Geschwär gebührend verbunden/durch den Gebrauch des Spirit. Salis Armoniaci und Balsam. Vitæ Hoffman. gehoben ward.

Bey dem andern Verbande / als nun ferners das von dem Sanguine congrumato gesamlete hinweg gethan war / hat man die Schienbein-Röhre untersuchet / weil das dünne ausfliessende Serum und hefftige Gestanck genugsam anzeigete/ daß ein Caries obhanden / welche den guten

guten Theils / so weit es vor diesesmahl zu erforschen möglich / faul und angefressen befunden ward.

Weil man aber wegen abermahligen Blutens aus denen zerrissenen Blut-Gefässen und erfolgenden Ohnmacht den Schaden eiligst verbinden muste; haben die Kräffte folgends je mehr und mehr / ja fast zusehends ab / und die Schmertzen zugenommen / daß der Chirurgus, der grossen Schwachheit und heran nahenden Todes halber / sich genöthiget funden / alles erforderende beyseite zu setzen / und die Patientin ruhen zu lassen / wie denn selbige auch den 28. Aug. in der Nacht seelig verstorben / und von ihren Schmertzen befreyet worden.

Ossis Inspectio cadaveros.

Als nun den 29. Aug. frühe abermahls ersuchet ward / die Ursach solches Schadens bey der verstorbenen Patientin zu exploriren / so habe mich nebst dem Chirurgo Christ. D. welcher sie in der Cur gehabt / also bald dahin verfüget / und nachdem die Abgestorbene in behöriges Lager geleget / ist die gantze Geschwulst oder Tumor des Flusses auf der auswendigen Seite der Waden voller stinckendes / theils verfaulten geronnenen Geblüts / theils dünnen wässerichten Ichoris nach dem abgenommenen Gebände gefunden worden;

Nachdem nun solches beyseite geraumet / kam die grosse Schienbein-Röhre zum Vorschein / welche aber erforderte / den Fuß von der Helffte des Schienbeins / biß über das Knie auf das Hüfft-Bein / von seinen Integumentis zu entblösen / da also bald eine unnatürliche fettige Substanz zum Vorschein kam / als ein Hüner-Ey groß / so das Knie und Patella bedeckete / und mit einer Tunica umgeben war / welches nichts als eine zum Glied-Schwamm disponirte Materia zu seyn schiene.

Nach Wegnahme dessen / und der Knie-Scheibe / fand sich auf dem Osse femoris, in dem interstitio musculorum auf dem Periostio, eine Cavitæt, so mit einem gelben übel riechenden Sero angefüllet war / welche diese Materia auf dem Knie durch einen Gang unterhielte / und bey dessen Durchschneidung heraus lieff.

Gleicher gestalt war zwischen der Knie-Scheibe ein Ductus, durch welchen diese Feuchtigkeit sich in die Junctur, und auf das Schienbein / durch ein Loch in der Cartilagine, so von der scharffen Materia zerfressen worden / senckete.

Die grosse Schienbein-Röhre an sich selbsten / das breitere Untertheil und an der Seiten von der Spina oder Rücken an / war gäntzlich verdorben / und zerfressen / biß in die marckigte Substanz, von welcher dieser Orthen nichts zu finden / auf fünff Zoll / und an etlichen Orthen so dünne war / daß das Licht durchscheinete / wie die beygefügte Figur alles genau bezeiget / da denn unzählig viel kleinere scharffe Spitzen

herfür rageten / gleich denen Crystallen / so bey Coagulirung des Salis Nitri, anzuschiessen pflegen / und längst um dem Rand lit. H. H. Tab. II. auf einander liegend erschienen / welche Exostosin verursachet / und die beyliegenden Gefässe zerstochen. Das Haupt dieses Knochens / so das Hüfftbein in seine Höhlen nimmet / und von der Patella bedecket wird / war die Cartilago an sich mit dem anhangenden Ligamento, theils gut und frisch / theils zerfressen / fürnehmlich oben / wo die Patella befestiget / und der Ductus aus voriger Cavität nach dem Schienbein gieng.

Das darunter liegende Haupt aber war durchgehends gleich / als ob es von denen Würmern zernaget wäre / und blieb der auswendige Theil alsobald bey Aufhebung und Sparirung des Knochens / von dem Hüfftbein / gleich als angefeuchtetes Wurm-Meel liegen / an welchen eine kleine Bewegung / als die Mülben im Käsen / observiret / und durch die Untersuchung mit dem Micro-scopio confirmiret ward / besser unterwärts Tab. I. Fig. III. lit, N. Tab. II. Lit. L. sahe man ganz eigentlich / wie die Schärffe weiter in dem Knochen und unter dem Periostio fortgegangen / und Löchlein formiret / davon das ausfliessende Serum das oben liegende Periostium beleidiget / wordurch der Knochen gleich als geschwollen erschiene / indem so wohl hier / als oben / wo er zerfressen / die Seiten des Beins / weit grösser und breiter waren / als die ordentliche Structur erfordert / wie Tab. I. Fig. II. lit. f. fig. III. lit. L.

Tab. II. lit. G. G. G. angezeiget. Die herum liegenden Musculosen partes Blut- und andere Gefässe waren alle der gäntzlichen Fäulung unterworffen und verletzet / welches verursachet / das jedesmahl / wenn der Schwamm weggenommen / das Blut aus denen eröffneten Blut-Gefässen ausgeflossen.

Erklährung der zu diesem Tractat gehörigen Kupfer Tabellen.

Tab. I.

Stellet dem Patienten beym Leben vor / nebst dem schadhafften Fusse / hernach auch dessen Beschaffenheit nach dem Tode.

Figura I.

Zeiget den Patienten / ein Mägdlein von 10. Jahren / und dessen Fuß / beym Leben / auf dem Stuhl sitzend.

A. Das Kind / wie es den schadhafften Fuß auf ein
B. klein Bäncklein leget.
C. Der gantze Fuß / so weit er schmertzhafft entblöset /
D. Das Hüfftbein gantz mager /
E. Der schmertzhaffte Orth des Hüfftbeins.
F. Das Knie etwas geschwollen / von einer weichen darunter liegenden Substanz.

G. Das

Tab. I

Fig. I.

Fig. II.

Fig. III.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/29
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/30
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

G. Das Schienbein mit dem Schaden geschwollen / biß auf das Fuß-Blat / und inflammiret.

H. Die Oeffnung / oder der Schaden an sich selbst.

I. Der aus der Oeffnung von extravasirten Nahrungs-Safft gewachsene Schwam̃ / dessen innerstes Wesen aus einem Cruore bestehet.

E. K. Der Orth wo sie unleidlichen Schmertzen empfunden / wenn das schwammigte Wesen zu starck angezogen oder gerühret worden.

Figura II.

Præsentiret das Hüfft und Schenckelbein / wie es bey gesundem Zustande sehen muß / nach dem es von seinen Integumentis gäntzlich entblöset.

A. Das Hüfftbein Femur, so aus einer Röhren bestehet / und sich in das Schienbein mittelst einer starcken Sehnen mit zweyen Processibus einlencket.

B. Die Knieschеibe Patella, so diese Einlenckung bedecket / ist fast dreyeckigt / und wird durch ein Ligament und verschiedenen Tendinibus Musculorum befestiget.

C. Das Ligament, so das Hüfft- und grosse Schienbein miteinander befestiget / ist wegen der Knie-Scheibe / so es bedecket / nicht wohl zu sehen.

D. D. Cartilago des Hüfftbeins und zweyten Processus,

E. E. Cartilago des Schienbeins/ so diesen Sinus umgiebet.

F. Die grosse Schienbein-Röhre / Tibia an sich selbst.

G. Die kleine Schienbein-Röhre Fibula, seu minus.

Figura III.

Præsentiret den Fuß nach dem Tode / und desselbigen böse Beschaffenheit/ wie er bey der Section von der Spina, an der grossen Schienbein-Röhre gäntzlich zerfressen befunden.

a. Das Hüfftbein / wie die eröffneten Integumenta und separirten musculi auf der Seiten liegen / mit seinem Periostio bedecket.

b. Die Cavitæt, so auf dem Hüfftbein unter denen musculen sich befande / in welcher ein gelber Liqvor enthalten.

c. Eine gelbe fettigte weiche Substanz, so die Patella umgabe und theils von denen fibris tendinosis musculorum recti, vasti interni & externi bedecket gewesen / und ihre Nahrung aus vorgemeldeter Höhle / und den darinnen enthaltenen scharffen Liqvore bekommen / da denn auch unter der Kniescheibe ein Ductus hingieng / wodurch solche Feuchtigkeit / zwischen das Gelencke durch die zerfressene Cartilaginem auf das Haupt des Schienbeins/ und zwischen die Musculos sich senckete.

d. Die Kniescheibe selbst / wo solches fettige Wesen separiret.

e. e. Die grosse Schienbein-Röhre selbst / wie weit sie von dem Carie ossium zerfressen / nach der Seiten aufwärts gedrehet.

f. Die Spina oder Rücken / wo die Verderbung am ersten zu sehen gewesen.

g. Der untere breite und gantz verdorbene Theil.

h. h. Die Cartilago derer beyden Processuum, wo die Höhlen sind / da das Hüfftbein eingelencket wird / auch schon an zwey Orten schadhafft.

i. i. Die beyden Processus, deren marckigten Substanz unter dem Cartilagine gäntzlich destruiret und verdorben / gleich als von Würmern ausgefressen / bey Ablösung des Fusses als ein naßgemachtes Wurm-Meel liegen blieben.

k. Die innere Substanz des Knochens gäntzlich zerfressen / an etlichen Orten gleichsam durchsichtig.

l. Zeiget die übernatürliche Breite des Beins / so von der Corrosivischen Materia, in denen fibris osseis entstanden / davon solche gleichsam erweitert worden.

m. Sind fibræ osseæ, so gleich denen Crystallen eines Saltzes / angeschossen / auf dem Knochen um die ausgefressene Höhle herum liegen.

n. Sind kleine Löchlein / so anzeigen / wie der Caries unter dem Periostio immer weiter fortgegangen und Schmertzen erreget.

o. Die

o. Die natürliche Gestalt nach separirten periostio.

p. Die kleine Schien-Röhre gesund.

Tabula II.

Stellet den schadhafften Knochen der Schienbein-Röhre nach seiner gebührlichen Grösse vor.

A. A. Der Schienbein-Knochen / nachdem er von Hüfftbein abgelöset / so weit er von dem Carie verdorben / und Periostio entblöset.

B. B. Das Haupt mit dem Cartilagine bedecket.

C. Das Loch / wo die Cartilago zernaget und die scharffe Feuchtigkeit in das schwammigte Theil sich gesencket unter der Patella.

D. Ein Stück von der fettigen Substanz, so auf dem Knie gelegen / und dem Glieds-Schwamm formiret.

E. E. Die Höhle worinnen die Patella geruhet.

F. F. F. Der gantze offenbahre Caries, oder Spina ventosa.

G. G. G. Die übernatürliche Breite des gantzen Beines / und die Exostoses so von der Corrosivischen Materia in denen fibris ossei entstanden / wie diese oben bey Sig. ♀. durchhohlet und durchsichtig ist.

H. H. Die fibræ osseæ gleich denen angeschossenen Crystallen eines Saltzes.

I. I. Die ausgefressene innere Substanz durchsichtig.

Tab: II.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/36
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

K. Das marckigte/ wo das übrige von des Beins Haupt bey der Herausnahme im Schaden gleich dem Wurm-Meel liegen blieben.

L. Die kleinen Löchlein/wo der Caries weiter fort gegangen.

M. M. Wo sich der Caries geendiget.

N. Ist noch die natürliche und gesunde Gestalt des untern Theils des Schienbeins.

Reflexio.

DJesen seltsamen Casum etwas genauer zu erwegen / wird nicht unrecht gethan seyn / eine Untersuchung anzustellen / sintemahl er solches so wol würdig / als es nöthig ist / immassen diese Kranckheit der Spinæ Ventosæ nicht so gar offt in Chyrurgia dieser Orten vorkommt / je dennoch ereignet er sich zu verschiedenen mahlen / und kan wohl seyn/ daß viele hieran sterben / ehe der Zufall erkennet wird/ wie denn etliche Englische Medici behaupten wollen / daß die Pest zu Athen, so Thucydides beschrieben / mit der Spina ventosa vergesellschafftet / oder selbst Spina ventosa gewesen sey / allermassen die Gliedmassen der jenigen / so damit behafftet gewesen / in Stücken zerfallen.

Es soll auch dieser Zufall / oder Spina ventosa, wie ein gewisser Autor will / in Engeland/ und dahin gehörigen Nordischen Insulen sehr gemein seyn. Gleichwie aber diese Untersuchung

chung etwas weitläufftig / so wird nothwendig solches in einer gewissen Ordnung geschehen müssen / derohalben die Eintheilung in folgenden Sectionibus uns zur Richtschnur dienen soll: Nehmlich

Sectio 1. Was Caries ossium oder Vermoderung der Beine sey / deren Benennung und was darunter verstanden werde.

Sectio 2. Ob Spina ventosa mit dem insgemein sich ereignenden carie ossium einerley / und derselben Unterscheid.

Sectio 3. Woraus ein Caries ossium entstehe / und dessen Ursache.

Sectio 4. Worin der Unterscheid zwischen dem gemeinen Carie ossium und Spina ventosa zusuchen.

Sectio 5. Wie eine Spina ventosa generiret werde.

Sectio 6. Was der Schade bey unserer Patientin gewesen / nemlich Spina ventosa in supremo gradu, wie / und wodurch er entstanden.

Sectio 7. Wovon der in ulcere ausgewachsene Schwamm entsprungen / und dessen heffiger Gestanck hergerühret.

Sectio 8. Was das schwammigte Wesen auf der Knie-Scheiben gewesen.

Sectio 9. Ob dieser Schaden zu curiren gestanden.

Sectio 10. Wie solchen Schaden / so von einer Carie entstanden / und Hoffnung übrig zu begegnen.

Sectio

Sectio 11. Ob dieser Schade oder Spina ventosa nach des gemeinen Mannes Meynung vor Zauberey gehalten werden könne und deren Möglichkeit.

Sectio 12. Ob der Chirurgus recht gethan/ daß er andere Chirurgos consuliret / und zu Hülffe genommen / und wie Chirurgica Harmonia anzustellen.

Sectio I.

Was Caries ossium oder Beinfäule sey.

Es würde eine grosse Thorheit seyn/ wenn wir mit einer weitläufftigen Erklärung der Nahmen / die Zeit verschwenden wolten / dieweil solches albereit von vielen Authoribus geschehen / unter welchen sonderlich Joseph Pandolphinus solches zu erklären sich hat angelegen seyn lassen / in seinem Tractat, welchen er von dieser Kranckheit geschrieben / ingleichen Dr. Georg Abrah. Mercklin so hierüber commentiret.

Vielmehr soll uns begnügen / wenn wir die Sache selbst angreiffen / und daß wir wissen / daß Caries nichts anders ist / als ein Zufall ; da ein Bein / oder mehr/in des Menschen Leibe / an welchen Ort es sey / von seinem umgebenen Periostio entblösset / und hernach seine natürliche gesunde weisse Couleur in eine gelbe

oder

oder schwartze verändert / oder theils zernaget / oder gäntzlich in seinem Wesen verändert und zerfressen wird / dahero es mit allem Rechte ein Ulcus ossium, Bein-Geschwär / genennet werden kan.

Es werden auch dem Carie noch mehr Benennungen beygeleget / sintemahln es von denen Griechen Pedanthrocace, bey den Lateinern insgemein ossis cancer, Bein-Krebs it. Teredo, Teredum, oder auch Gangræna und Sphacelismus, ein Brand in denen Beinen genennet wird / und dieses nicht unrecht / weil ebenfals gleich der Gangræna im Fleisch / allhier die fibræ osseæ zerfressen / und zerrissen werden von allerhand scharffen Säfften / und letztlich wird es auch Ventositas Spinæ, oder Spina ventosa Wind-Dorn / von den Avicenna und vielen andern Nachfolgern genennet; von welcher letztern / als der bekandesten / doch aber nicht allzugemeinen Art / wir hier reden.

Es beleget zwar Paul Barbette mit dem Hornio diese Species wieder mit zwey besondern Nahmen / als Bein-Sauger und Bein-Krebs / welches aber in der That einerley ist / und wird unter diesen Benennungen jedesmahl ein sehr gefährlicher und widerspenstiger Caries oder Bein-Zerfressung verstanden / der nach allen Umständen in der Chirurgia eine fleissige Untersuchung erfordert und die Sanation schwer machet.

Sectio

Sectio II.

Ob Spina ventosa mit dem insgemein sich ereignenden Carie ossium einerley / und derselben Unterscheid.

IN der General Definition wird eines vor das andere gar offt gebrauchet / immassen bey allen eine Corrasion und Zerfressung zugegen ist; Specialiter aber sind die Zufälle unterschieden; dahero auch ein Caries ossium hauptsächlich in drey Species oder Gattungen eingetheilet wird; wiewohl wenn alle Accidentia beobachtet werden / man gar leicht fünff und mehr Sorten finden könne; allein weil eine aus der andern entspringet / so lässet man es billig dabey bewenden. Solche sind nun

1. *Teredo*, wenn ein Bein nach Verlust des Periostii fettig scheinet / es entstehe aus was Ursachen es wolle: von der Lufft / Medicamenten / oder einer andern / so heisset es eine anfangende Caries; so aber es weiter gehet / und die gelbe fettige Coleur in schwartze verändert / so ist der Caries vollkommen.

2. *Spina ventosa*, so sich an die Beiner des Fusses und Armes ansetzet / und solche Schwellen machet / durch eine Exostosin, so daselbst entstehet / und dieses geschiehet ohne Schmertzen und Exulceration der Haut; denn

die Knochen verderben zu erst / ohne daß man an der äusserlichen Haut etwas wahr nimmet; wenn aber die Exostosis wächset / so nichts anders als ein Tumor in den Beinen ist / und in ein Ulcus degeneriret / die superficie durch die Corrosion und Exulceration des Beins in die Höhe hebet; so entstehet in den fibris periostii ein Schmertz / welcher sowohl à quantitate Tumoris als auch à qualitate materiæ dependiret.

Sind nun viele particulæ corrosivæ darinnen / so destruiret solche fressende Materia die Texturam ossis und selbst das Periostium, denn es zerreisset / und zerzerret die fibras, daß es darinnen sticht als ein Dorn / und spannet als ein windiges Wesen; (davon es auch den Nahmen Wind-Dorn erhalten/) wovon alsdenn die Geschwulst sich vermehret / und alle umliegende Theile zernaget werden / mit hefftigen zunehmenden Schmertzen / biß endlich die Haut durchlöchert wird.

3. *Pædarthrocace*, so ebenfals eine Caries ossium, und das andere Geschlecht der Spinæ ventosæ ist / aus denen Griechischen Wörtern παῖς, puer, Kind / ἄρθρον, membrum, Glied / & κακὸν, malum, Kranckheit / zusammen gesetzet / weil insgemein die Kinder hiemit befallen werden / wiewohl die erwachsenen ebenfals nicht ausgeschlossen bleiben / da fürnemlich die Beine in denen Gelencken schwellen mit grossen Schmertzen und exulceration der Haut / denn insgemein der Caries zwischen denen Junctturen seinen Sitz hat / und aus den marckig-

marckigten Wesen seinen Anfang nimmet; dahero auch mit der Spina ventosa einerley ist / indem es alles benachbahrte zernaget / und zerfrisset / böse Schäden und incurable Fistuln verursachet:

Hieraus erhellet / daß Spina ventosa nur allein in denen Special-Ursachen und deren Kenn-Zeichen von einem Carie ossium unterschieden. Generaliter aber / ebenfals eine Zerfressung der Beine / und zwar im höchsten Grad ist / da solche gleichsam in eine völlige Vermoderung und Verfäulung gerathen / und gantz ertödtet werden / weil die Lebens-Geister ermangeln / fürnehmlich so es die schwammigten Beine in denen Gelencken als die Häupter der Arm und Bein-Röhren / ingleichen die Beine des Carpi und Tarsi und Rückgrads-Wirbel betrifft / welche auch unter dem Nahmen Rachitis von denen Authoribus beschrieben wird.

Sectio III.

Die Ursachen / wovon ein Caries ossium entstehe.

EIn Caries ossium entstehet aus zweyerley Ursachen / als

Erstlich von innerlichen / da entweder der Succus nutritius derer Nervösen Theile von einem acido maligno corrosivo verderbet wird / oder selbsten die Substans des Beins und dessen

fibræ von solchen in einen andern Stand gesetzet werden / wodurch Stagnationes und Fermentationes entstehen / so die in solchen befindliche Nahrungs-Säffte corrosivisch machen / die Knochen zerfressen und Exostoses Auswachsung der Beine hiedurch sich ereignen / wie je zuweilen im Scharbock und sehr offt in Lue venerea zu geschehen pfleget / auch wohl bey denen jenigen da der Nahrungs-Safft mit einem fermento scrophulari angefüllet ist.

Zum Andern / von äusserlichen Ursachen / wenn zum Ersten in Verwundungen die Beine bloß liegen / und wegen allzu langsamen Verbindens von der Lufft verderbet werden / denn indem die eintringende Lufft / mit ihren in sich habenden sauren nitrosischen Theilgen die Beine berühret / zerstreuet sie die darinnen enthaltene Spiritus, setzet sich in denen Poris feste / vermehret sich / erreget Fermentationes und Verstopffungen / mit denen noch sehr wenig zu gegen seyenden öhlichten fettigten Theilgen / welche hiedurch eine corrosivische Schärffe erlangen / so hernach die Beine corrodiret und gäntzlich verändert ; und das mehr in geschlagenen als gehauenen Wunden / wegen der aus denen gequetschten Gefässen ausfliessenden Säffte / welche wenn sie unter sich solcher Gestalt corrumpiren / erstlich das periostium, hernach die darunter liegende Beine afficiren.

Zum Andern / in bösen Geschwüren / da die darinnen enthaltene Materia mit vielen scharffen corrosivischen Saltzen angeschwängert ist / welche

welche sowohl das Fleisch als die Beine angreifft / dergleichen die tieffen hohlen Geschwär und Fistulen seyn / die lange gewähret / und da die Materia nicht genugsam ausgeführet werden kan / denn in solchen Geschwären sind die Nahrungs-Säffte in keiner ordentlichen Mixtur, sondern sie stehen ausserhalb denen Gefässen / und werden mit allerhand zukommenden fremden sauren Theilgen vermehret ; wodurch sie in eine Bewegung kommen / die unten liegenden Gefäßgen mittelst ihrer erlangten Schärffe zernagen / biß endlich das Bein von seinem Periostio befreyet ist / als denn hat das acidum frey / mit dem sale corrosivo in die Röhrgen des Beins zudringen / solche zu zernagen / und mit dessen Theilgen / so aus einem flüchtigen Saltz / Oel und Geist bestehen / zuvermischen ; Denn diese Theilgen sind in denen Beinen allezeit in gesunden Zustande zugegen / wie solches die Chimia und Distillation dererselben gnugsam bezeuget ; woraus eine Effervescens erreget wird / und da die frembden saltzigt corrosivischen Theilgen sie grosser Menge zugegen / so unterdrucken sie die andern / so wohl gegenwärtigen / als aus andern Leibes Theilen dahin fliessende / in welcher Verwirrung den diese vormahls gute / ebenfals eine corrosivische Schärffe überkommen / welche als denn mit denen andern vereiniget / zugleich auf den Knochen wircken ; und weil sie keine Resistenz mehr finden / setzen sie sich mittelst der Verdickung in denen Röhrgen deren Beine feste / zernagen und verderben solche gäntzlich.

Zum Dritten/ durch Fette/ öhlichte und saure Medicamenta, so der Constitution der Beine gäntzlich zuwieder / und andere Versäumniß im Verbinden / Kälte / und was dergleichen mehr ist; denn hierdurch werden ebenfalls auf verschiedene Art / Verstopffungen und Fermentationes erreget / die in den Beinen enthaltene Spiritus geschwächet / verderbet / oder gar zerstreuet / und ausgejaget; da an deren Stelle / die in die Poros und Röhrgen / des Beins eingedrungene vermischte frembde Theilgen / zu allerhand Verstopffungen Anlaß geben / hernach versauren und corrosivisch werden / die Beine als ein Subjectum, gegen welche sie sich bewegen / zerfressen und verderben.

Zum Vierdten / kan schlagen und fallen auch dazu gereichet werden / wovon Tumores und Beulen entstehen; Wenn nun durch Verabsaumung die aus denen gequetschten zerrissenen Gefässen in solchen Tumoribus ausgelauffene Materia, scharff und corrosivisch wird / wie zum öfftern in Bein-Brüchen und hefftigen Contusionen zu geschehen pfleget / und diese zu gebührender Zeit nicht ausgeführet wird; so werden die unterliegende Gefässe des Periostii und letzlich auch das Bein selbst angegriffen / wovon so dann eine Caries ossium verursachet wird.

Dieses sind also die fürnehmsten äusserlichen Ursachen / die insgemein zu einem Carie Ossium Anlaß geben können; und ob wohl einige Umstände erfordern / daß die innerliche Consti-

Constitution der humorum nicht gäntzlich davon ausgeschlossen wird / inmassen durch solche übele Disposition, nicht nur so viel ehe ein Caries generiret werden kan; sondern es geschiehet auch / daß die Heilung jedesmahl schwer erfolget; dahero nennet Paul Barbette ein solches Bein-Geschwär / mit gutem Recht / einen Bein-Sauger / so von einer widernatürlichen schleimigten Feuchtigkeit entstehe; dem Beine seine natürliche Beschaffenheit benehme / es durchdringe / und hernach eine schwürige Auswachsung des Fleisches mit Durchnässung des Beines verursache. Vid. Chirurg. P. III. Lib. I. Cap. III. p. 313. So gehören doch die innerlichen Ursachen eigentlich zu der Spina Ventosa, welche / weil sie allein von der bösen Disposition derer humorum dependiret / auch darinnen specialiter von dem Carie unterschieden ist. Derowegen zu betrachten fürkommet.

Sectio IV.

Worinnen der Unterscheid zwischen der Spina Ventosa und gemeinen Carie Ossium zu suchen.

DEr Unterscheid einer Spinæ Ventosæ, und dem gemeinen Carie, bestehet hauptsächlich darinn / daß wie schon gemeldet / Spina Ventosa allezeit von innerlichen /

Caries aber meistentheils von äusserlichen Ursachen / so vorhin berühret / entstehet ; und da diese allen Beinen des gantzen menschlichen Leibes gemein / so wird jene meistens an den Beinen des Fusses und Armen angetroffen / selten an andern Orten; wiewohl Joh. Baptista Verdus in seiner Pathologia P. II. Cap. XLV. p. 320. den Cariem . so von einem Panaritio verursachet wird / auch Spinam Ventosam nennet. Im gemeinen Carie sind die Zeichen offenbahr / können theils mit denen Augen gesehen oder Instrumenten gefühlet werden.

Denn weil ein Caries allezeit die superficiem exteriorem ossis anfänget zu zerfressen / so hat nicht nur Celsus Lib. 8. Cap. 2. schon angemercket / sondern es beweiset auch solches die tägliche Erfahrung / daß

Erstlich / wenn ein Bein / so von seinen Integumentis entblösset / in Ansehen von seiner natürlichen gesunden weissen Couleur abweichet / fettig / gelb oder wohl gar schwartz erscheinet / solches mit einer Kranckheit / Caries oder Bein-Zerfressung genannt / behafftet sey. Deßgleichen

Zum Andern / wenn alte / offene / langweilige Geschwüre und Fisteln / nicht beständig zu heilen / sondern offt wieder aufbrechen / die Materia häuffig von allerhand Farbe / wässericht / mit verschiedenen vermischten Theilen und hefftigem Gestanck ausfliesset / das umliegende wegen grosser Schärffe zernaget / und die Höhle mit vielen schwammichten / bleichen oder schwartzbraunen Fleisch angefüllet / oder auch

selbst

selbst die Wund-Lefftzen also beschaffen seyn; denn weiln der Knochen verderbet und seines Periostii fehlet; so ist unmöglich / daß gesund Fleisch darauf wachsen kan. So zeiget auch

Zum Dritten / einen Cariem an / wenn man mit der Sonde, das Bein im Fühlen uneben / rauch / ausgefressen / und nicht glatt findet; ingleichen / wenn man ein trockenes Zindel / oder Charpie in das Geschwür auf das Bein leget / und solches des andern Tages beym Verbinden schwartz mit hefftigem Gestanck findet / welches als ein richtiges Zeichen anzunehmen ist / und nicht umsonst von Fallopio angemercket worden.

Hergegen in der Spina Ventosa sind sie nicht so offenbahr / sondern mehr verborgen / und gehöret zu deren Erkäntnuß eine fleissige Untersuchung; denn sie entstehet nach und nach / gantz langsam / fürnemlich / weil das Ubel selbst in der marckigten Substanz des Beins / oder Fibris osseis seinen Originem hat / und von innern Theil und Mittel-Punct des Beines / nach dessen auswendigen Theile seine Würckung verübet; Um die Gelencke / in denen selbigen / und nahe bey gelegenen Orten zeiget sich ein innerlicher Schmertz / nachgehends eine Geschwulst.

Anfänglich ist der Schmertz leidlich ab- und zufällig / und siehet eine Haut wie die andere / hernach aber / wenn der Knochen durchgenaget / entstehet eine Auswachsung auf dem Beine so Exostosis Tumor ossium (von Hieronym. Fabric. ab Aqua pendente Aufblehungs / Beule) genen-

net wird / von welchem allgemach das Periostium afficiret wird ; alsdenn wird ein spannender oder stechender Schmertz gespühret / so täglich zunimmet / endlich nach langer Zeit mit einer Inflammation , wenn die fleischlichte Theile ebenfals zerfressen / begleitet / bißweilen mehr als an einem Ort durchbricht ; da denn die Materia so heraus gehet nach Länge der Zeit und Schadens / verschiedener Coleur ist / fett und öhligt / grün und gelb / meistentheils aber dünn und wässericht / mit vielen dickeren käsigten Theilen vermischt / stinckend und von grosser Schärfe / davon alle umliegende Theile / nicht nur Partes carnosæ, sondern auch tendinosæ, und Sanguineæ zernaget und zerfressen werden.

Gleichwie aber die ausfliessende Materia secundum qualitatem verschiedentlich beschaffen ist / also differiret solche auch in quantitate ; denn eine Zeit viel / die andere wenig folget.

Das Fleisch um die Oeffnung wird blaß / bleich / schwammigt / und oben her blaulicht / auch nachdem es lange gewehret / von anderer Couleur , so durch die engen Oeffnungen ausdringet / und solche gleich einen Schwamm bedecket / wie bey unserm Patienten geschehen.

Dieses ist also der Special-Unterscheid zwischen einen gemeinen Caries Ossium , und der Spinæ Ventosæ , zu welcher auch die andere Sorte nemlich Pædarthrocace zu rechnen ist ; weil es ebenfals eine Caries Ossium , inmassen zwischen beyden ein schlechter Unterscheid anzutreffen / wie Sect. II. angemercket. Indem sie

nur

nur ratione loci, aber nicht Materiæ & causæ differiren / denn beyde von innerlichen Ursachen / nemlich materia acri salsa & corrosiva entspringen.

Wie denn dieser Zufall vielfältig sich nur bey jungen Leuthen / sonderlich auch denen jenigen ereignet / deren Säffte dispositionem scorbuticam haben / dahero solches auch insgemein als ein symptoma scorbuticum geachtet wird. Wird demnach ferner anzusehen seyn.

Sectio V.

Wie eine Spina Ventosa generiret werde.

WEnn wir dieses ausführlich erklähren wollen; so müssen wir theils auf die schon erzehlten Umstände zurück sehen; theils die gantze Massam der circulirenden humorum in dem menschlichen Cörper betrachten / inmassen jeder Humor vor sich / und alle insgemein hierzu concurriren / weil verschiedener Art Gefäßgen in dieser Kranckheit beleidiget werden / so ihre mit sich führende Säffte ausschütten / unter allen aber scheinet die Lympha oder das Fließ-Wasser als ein Vehiculum derer andern im menschlichen Cörper befindlichen Theilen am meisten beyzutragen.

Wir haben gesaget / daß eine Spina Ventosa oder Bein-Fäule von innerlichen Ursachen herr-

herrühre / welche denn vielerley sind / und meistentheils in denen zur Erhaltung des menschlichen Lebens destinirten Säfften müssen gesuchet werden.

So lange nun solche Humores eine beständige Harmoniam unter sich behalten / so weiß der Mensch von keiner Kranckheit zusagen / wie sie auch Nahmen haben mag ; denn die höchst nöthige Circulation wird durch nichts frembdes unterbrochen und verhindert.

So bald aber diese Humores, durch verschiedene Art entstehende Irrungen und Vermischungen frembder Theilgen verhindert werden / ereignen sich allerhand Verstopffungen / so zu vielen Gebrechen Anlaß geben.

Solche frembde Theilgen nun sind die jenigen / die so wohl durch schlechte Nahrung mit Speiß und Tranck / durch süß / sauer / und schleimigte Dinge in den Magen gebracht / daselbst verdauet / und in die Säffte geschieden werden : Als auch alle Gemüths Bewegungen / darinnen keine gewisse Maaße gehalten wird ; sonderlich Zorn / Eiffer / Erschrecknis / übermässige Freude / und Betrübnis / grosse Hitze und Kälte und andere mehr / so zu erzehlen zu weitläufftig fallen.

Wenn nun solche frembde Theilgen / durch die beständige Circulation, nach und nach häuffig in die Säffte gebracht werden / erregen sie auf verschiedene Art ratione quantitatis & qualitatis, Verstopffungen / hernach Fermentationes.

Denn

Denn da bekant / daß in unsern Säfften so zu Nutrirung des gantzen Cörpers dienen müssen / vorhin flüchtige/ öhlichte/ saltzichte/ wässerichte und irdische Theilgen sich finden / so wenn sie ordentlich zusammen gefüget / unter dem Namen eines guten Nahrungs-Safft succi nutritii den menschlichen Cörper keine Molestie machen/ so ist es um desto leichter zu begreiffen/ daß/ wenn diese Harmonia zertrennet wird / und eines die Oberhand bekommet / die andern unterdrucket werden / dahero es geschiehet/ wenn viele saure rohe / saltzichte und schleimichte Theilgen / durch was Art es immer wolle/ mit unter solchen Nahrungs-Safft gemischet werden / und mit denen andern flüchtigen / öhlichten und Alcalischen Theilgen circuliren sollen ; sie in einen Streit gerathen / und wenn die erstern die Oberhand behalten / bleiben sie bald an diesem/ bald an jenem Ort/ in denen kleinen Gefässen/ und sonderlich Fibris capillaribus. behangen ; weil ihrer Zähigkeit halber / solche nicht durch passiren können / woraus Obstructiones und Geschwülste entstehen / welche durch die Vermehrung und Andrang die Häutlein ausspannen / die beyliegende Gefässe pressen / und den Durchgang verwehren ; Endlich nach Länge der Zeit / geräth diese stockende Materia , als zur Nahrung derer Theile untüchtig / in eine Effervescens, wodurch sie immer saurer und corrosivischer wird.

Dieses scharffe/ätzende und mit vielem Saltz vermischte Wesen nun / greifft um sich / und zerfrisset alles umliegende / gleich als der Lapis infernа-

infernalis zuthun pfleget / ja es übertrifft in der Corrosion denselbigen allerdings.

Wenn nun solcher gestalt in denen Füssen oder Armen solche Abscheidung erfolget. Daß **Erstens** / die kleinen Gefäßgen über dem Periostio oder Bein-Häutlein liegend / in den musculosen Theilen obstruiret und zerfressen werden; so wird dadurch das Periostium beleydiget / in dem / die aus solchen Gefässen fliessende Materia, dessen Zäserlein zerret und prickelt / und entstehet nebst der Geschwulst / stehender grosser Schmertze.

Geschiehet aber zum **Andern** diese Abförderung und Verstopffung solcher saurer Saltz Theilgen / in denen fibris nervosis & tendinosis des Periostii selbsten; so ist der Schmertz noch empfindlicher / und fast unleidlich / wegen deß Consensus solcher Gefäßgen / so sich weit extendiret / ohne daß äusserlich eine Inflammation gespühret wird. Wenn aber diese subtile Fäserlein des Periostii zerfressen / und sich diese scharffe fressende saltzigte Materia auf das Bein / und in derselbigen sehr subtile Höhlichen oder Röhrgen durch die allda befindlichen Löchlein / und selbst in das Bein gehende Gefäßgen sencket / und mit dem in den Beinen enthaltenen flüchtigen Saltz / Oehl und andern spirituösen Theilgen vermischet; fürnehmlich so es zugleich die schwammigten Beine betrifft / entstehet abermahls eine Gährung / wodurch denn diese Theilgen untereinander gantz confus, die guten unterdrücket / und gleich den andern corrosivisch werden;

werden ; worauf denn nichts anders als eine Zerfressung und gäntzliche Verrottung der Beine folgen muß / worzu die Wärme der umliegenden Theile vieles contribuiret.

Alleine hiebey bleibet es nicht / sondern indem also in denen harten Theilen des Beines / dessen fibris und marckigten Substanz eine Veränderung vorgehet / so können auch die weichern musculosen fleischigten Partes über den Knochen liegend / davon nicht ausgeschlossen bleiben ; denn die in solcher täglich vermehrenden Materia befindlichen scharffen Saltze werden durch die Länge der Zeit immer corrosivischer / und je mehr Gefässe davon zernaget werden / je grösser wird die Geschwulst und Schmertzen / worauf endlich eine Inflammation und Zernagung der Haut erfolget / welches mit nicht geringen Schmertzen geschiehet ; Ob nun wohl alle / auf dem Beine und herum liegenden musculosen Theile / eines theils Feuchtigkeit befreyet werden ; so fliesset doch hingegen aus denen zerrissenen und corrumpirten Gefässen täglich aus dem Leib viel solcher scharffen Feuchtigkeiten ; zumahlen wenn die Säffte vorhin bey solchen Patienten übel disponiret sind / wie denn auch selten es sich anders befindet. Denn ob gleich selbige annoch einige gute nahrhaffte Theile mit sich führen / so werden sie dennoch an solchen schadhafften Orte / von dem allezeit daselbst verhaltenen Fermento eben so scharff und fressend ; ja die gantze Massa sanguinea participiret successivè von denen Effluviis ulcerosis , dergestalt / daß sie in eine gäntz-

liche

liche Verderbung geräth / wovon das umliegende fleischichte Wesen und Ränder des Geschwürs, gantz schwammigt / blaß und blaulicht erscheinen / nach dem Unterscheid der verschiedenen Theilgen Vermischung und Beschmitzung / solcher aus dem Bein- und Geschwürfliessende Materia; und hierzu giebet auch viel Anlaß die scharffe Prickelung und Stechen der solcher gestalt gantz verdorbenen / von seiner marckigten Substanz beraubten / und allbereit zernagten / ausgefressenen / und in Superficie erhabenen und hervor ragenden Beinspitzen / welche alle nahe liegende Nahrungs-Blut- und andere Gefässe durch die geringste Bewegung / noch mehr irritiren / und den Ausfluß befördern; welche verdorbene Säffte / wenn alles flüchtige vollends verrauchet / durch Beyhülffe der eindringenden Lufft und bey sich führenden Theilgen / gantz compact werden; und so dann einen schwammigtes Wesen præsentiren / welches mit Gewalt durch die Oeffnungen / wegen der Pressung deß zuruck bleibenden sich zwinget / und einen hefftigen Gestanck von sich giebet / so von nichts anders / als von denen verschiedenen Gährungen und Abscheidungen herrühren / fürnehmlich der flüchtigen Saltz und faulenden Oel Theilgen.

Von solcher wunderlichen Mixtion entstehet auch die Veränderung und Abwechslung der Materie, so wohl in Quantitate bald viel / bald wenig / als Qualitate, doch wird sie meistens dünne und flüssig mit vielen dicken käsigten

Theilen

Theilen vermischt angetroffen / so von dem in solchen Schäden stets befindlichen scharffen Fermento herrühret.

Ehe aber solches also geschiehet / daß diese scharffe Theilgen ihre Freyheit bekommen / kan viele Zeit vorbey gehen / ehe die rechte Cognition von solchem malo erlanget wird ; weil die Signa Diagnostica sehr variiren ; doch geschiehet es eine Zeit ehe / als die andere / denn nach dem die Säffte bey einem Patienten viel oder wenig verdorben sind / nach dem entstehen auch die Gährungen / und je ehe das sal acidum corrosivum die Oberhand behält / und von andern Theilen sich absondert / je geschwinder wird auch die Substanz des Beins zerstöhret / und verderbet.

Zum Dritten / kan solches Malum auch so wohl in denen festen als schwammigten Beinen und zwar dessen marckigten innerlichen Theilen selbst entstehen / und zu ihrer Verrottung Anlaß geben / fürnemlich aber in grossen schweren Kranckheiten / wo die gantze massa sanguinea , und alle andere Humores verderbet / und mit einem scharffen und sehr hefftigen sale corrosivo acido angefüllet sind / wie die Frantzosen / Lues venerea , Scorbut und dergleichen.

Denn es ja aus der Anatomia bekannt ist / das die Beine durch mancherley Art Gefäßgen / so solchen inseriret sind / ihr Nutriment erlangen / wie nun die Leibes-Säffte dilponiret / also werden auch die Beine nutriret / vergehet alsdenn noch mehr Zeit / und kan solches Ubel lange in

denen Beinen / wie vorhin gesaget / seine Tragœdiam spielen / ehe es erkennet wird / massen die fibræ osseæ nicht so beugsam / als die fibræ carnosæ wegen ihrer Festigkeit sind.

Dahero auch die darinnen entstehende Obstructiones, und folgende Fermentationes nicht so balde zum Vorschein kommen / als biß sie Raum gewonnen / und die scharffe Materia den Knochen durchfressen / und angefangen das oben liegende Periostium zubeleidigen; indem selbiges anfänglich von denen Exostosibus oder Auswachsung / so auf dem schadhafften und exulcerirten Beine entstehen / sehr gespannet / hernach aber wenn die Superficies in die Höhe getrieben / und die zernagten Spiculæ auf die Seiten geworffen behangen bleiben / darmit hefftig berühret wird / worauf der Schmertzen folget / und sich täglich vermehret / wie schon gedacht / da denn inzwischen solche Patienten, gleichwol an Kräfften abnehmen / mager und schwach werden / welches wegen des zuwachsenden schlechten Nahrungs-Saffts nicht anders folgen kan.

Zum Vierdten / so scheinet es auch das Ansehen zu gewinnen / daß ein von Jugend auf übel disponirter Nahrungs-Safft / fürnehmlich bey Kindern solchen schweren Zufall verursachen könne / wie in Sectione VIta. weiter davon geredet werden soll; zumahln die jenigen / in welchen ein Fermentum scrophulare anzutreffen ist / da solche mit Beschwerung und Auslauffung der am Halse befindlichen Glandulen sehr

gepla-

geplaget werden ; Vid. Thesauri Medico-Chirurgich. Part. III. Observ. 32.

Denn ein solches Fermentum ist nichts anders als ein mit vielen scharffen Theilgen vermischter und verdorbener Nahrungs-Safft / welcher wegen seiner Zähigkeit durch die allgemeinen Filtra des Leibes die Drüsen nicht gehen kan ; sondern daselbst behangen bleibet / Verstopffungen machet / und endlich mit der Zeit Anlaß giebet / daß die gantze Massa humorum von solcher Schärffe participiret und verdirbet / da denn / wenn also / die Geister und Blut solcher gestalt ausser Ordnung gebracht und inficiret werden / mit der Zeit gar wohl ein recht ansteckendes Fermentum oder Miasma daraus entstehen kan ; wie in der Pest zu seyn pfleget / und viele Medici statuiren wollen / sonderlich an denen jenigen Orthen wo die Lufft mit vielen dickern Saltz-Theilgen angefüllet / und von denen Einwohnern inspiret wird / wie in denen kalten Nord-Ländern Engelands Seewärts sich offt begeben soll / daß die Beine solcher Patienten gantz beweglich gleichsam disponiret werden / und endlich gar zerbrechen / indem da sie also gantz zerfressen und Wurm-stichig werden mit denen Musculis, aus Mangel der benöthigten Festigkeit das Æquilibrium nicht mehr halten können.

Zum Fünfften / ausser dieser gemeldeten innerlichen Ursachen entstehet / auch nicht allein eine Spina Ventosa, ohne daß die Humores völlig destruiret werden ; sondern es geschiehet durch einen Zufall / daß per circulationem, in

die marckigte Substanz, an einem Ort mehr / als an dem andern / von einen solchen Fermento acri salso corrosivo geschieden und daselbst lange Zeit aufbehalten wird / biß es Gelegenheit findet mit denen gegenwärtigen marckigten Säfften zu fermentiren und successivè sich zu vermehren.

Solcher gestalten leidet zwar der Knochen und dessen Substanz hievon an sich die Verderbnis / aber der Patient empfindet nicht die geringste Incommodität / gehet wohl viele Jahre dahin / ohne zu glauben / daß ihm etwas gebreche. Unter welcher Zeit denn die vormahls Anlaß gebende Ursachen in denen Säfften meistentheils verschwinden durch Verbesserung des Nahrungs-Saffts / wenn also der Patient gesund einhergehet. Inzwischen aber wird dennoch daß einmahl in die marckigte Substanz und fibris ossei befindliche und durch die Circulation, aus denen Säfften abgeschiedene Sal acre corrosivum, hierdurch nicht verbessert; sondern es erlanget durch die unter sich entstehenden Verstopffungen / Fermentationes und Fäulung immermehr Schärffe / biß die Theile des Beins endlich zernaget / und das Periostium, wie allbereit weitläufftig davon geredet / afficiret wird; worauf alsdenn der Schaden mit Schmertzen und andern Zufällen täglich zunimmet.

Daß dieses wahr sey / erhellet daraus / daß jezuweilen die gantze Schienbein-Röhre biß auf die schwammigten Processus heraus genommen werden kan / das umliegende hingegen / gesund bleibet /

bleibet / ja die Constitution des Patienten zeiget solches zugleich an / indem sie durch ihre Mitwürckung solche schadhaffte Beine balde zur Separation befördert und dem Verlust mit einem / dem Bein gleichförmigen Wesen ersetzet / welches nicht geschehen würde / wenn die gantze massa humorum verderbet wäre / auch könte solcher Patienten Couleur nicht so lebhafft erscheinen / weniger dessen Kräffte Resistence leisten. Folgende äusserliche Ursachen rechnen wir billig mit zu denen innerlichen / weil sie allein vor sich zwar wol eine Cariem, aber nicht Spinam Ventosam verursachen können; aber durch Beyhülffe der verderbten Humorum bringen sie solche zu wege / wie dieses die Erfahrung bezeuget / dannenhero so können

Zum Sechsten / auch Bein-Brüche hierzu Anlaß geben / fürnemlich wenn ein Bein gespalten / und etwas von der marckigten Substanz durch den Riß ausgeschwitzet. Wenn nun solcher Safft eine Schärffe überkommet / und darinnen eine Gährung entstehet; auch andere nicht wohl constituirte Leibes-Säffte den Patienten beherschen / und durch ihren Zufluß solches verursachen; so folgen eben sowohl in denen fibris osseis als carneis obstructiones, denn jene so wohl ihre Erhaltung von denen circulirenden Säfften bekommen / als diese / worauf nach einiger Zeit Tumores folgen / ehe nun solche zur Oeffnung gelangen / kan dem Bein viel Schaden zu wachsen.

Zum siebenden / äusserliche harte Stösse

und Schläge / können auch Gelegenheit hierzu geben / wenn viele subtile Gefässe so um die Beine herum liegen / hierdurch zerrissen werden / so hernach einen Safft ausstieffern / und unter sich selbst durch die Wärme anfangen zu gähren / wodurch denn / wie allbereit weitläufftig erzehlet die Beine verderben können / jedoch aber behält man noch Hoffnung zur Genesung.

Zum Achten / aus allen diesen meistentheils / aber innerlichen Ursachen / kan auch die andere species spinæ Ventosæ pædarthrocace entstehen ; Dahero ferner nichts davon zu melden nöthig / als was albereits Sect. II. geschehen / und ist in nichts unterschieden / als allein / daß sie zwischen den Gelencken / und meistens bey jungen Leuten / als deren Gefäßgen sehr beugsam sind / ihren Anfang nimmet / alles umliegende verderbet und schwere unheilbahre Fistulen produciret / welche auch in solchen Stande viele Jahre können getragen werden. Jedennoch aber trägt sich zu / daß von äusserlichen Ursachen / nemlich Verdrehung der Gelenck-Beine und Quetschung dieser Schaden entstehen kan / wenn einige Gefäßgen verletzet / der ausfliessende Safft zwischen den Juncturen stocket / und eine corrosivische Schärffe überkommet ; welche lange Zeit bey solchen Patienten verborgen bleibet / wenn die innerlichen Säffte wohl disponiret / nachgehends aber entstehen Fistulen / und ein unheilbahrer Caries ; denn indem durch die entstandenen Oeffnungen der Haut die corrosivische Materia ausgeführet wird /

wird

wird ihr eine Zeitlang die Gelegenheit benommen / die unterliegenden Theile des Beins zu zernagen / wenn es aber so weit gediehen / daß die Cartilago verderbet und in den spongiosen Theil des Beins gelangen / wird es nicht nur böse / sondern auch unheilbahr und tödtlich ; und habe ich ein Mägdlein und Knaben gesehen / so von einer äusserlichen Quetschung eines Falles am Ellebogen / und ein Knabe am Knöchel / dergleichen über 10. Jahre getragen / endlich aber dennoch gleichsam gantz ausgezehret / und verdorret / crepiret.

Auch lebet noch ein Knabe von 12. Jahren / welcher in seinem zweyten Jahre das Ellenbogen-Gelenck ausgefallen / und weilen vielleicht bey der Einrichtung / denen zarten Gefässen des Gelenckes einiger Schaden zugefüget worden / ist an solchen ein unheilbahrer Caries entstanden / welcher biß anhero durch keinerley Mittel hatt können curiret werden ; in dem mancherley vermeinte Künstler so darüber geführet worden / denselbigen mehr verderbet / als gebessert / daß es nun so weit gekommen / daß nichts mehr adhibiret wird / und dessen Säffte gantz verdorben scheinen / sintemahl nicht nur der Arm völlig geschwunden ; sondern auch er an Kräfften mercklich abnimmet / und durch den häuffigen Abgang der ausfliessenden Materiæ nach und nach verzehret wird ; welche Auszehrung / an allen Theilen des Leibes / von selbst an Haaren genau observiret werden kan ; indem diese in der Farbe und Wachsthum von

der ordentlichen Constitution abweichen / und biß an seinen Tod sich mit wird tragen müssen / welches auch nicht anders folgen kan ; denn da die Säffte aller guten Theilgen / durch den stetigen Abgang beraubet werden ; sind die neu Anwachsenden auch nicht tüchtig / ein gutes Nutriment zu verschaffen / so muß eine Auszehrung und Verderbung darvon entstehen.

Sectio VI.

Was der Schade bey unsern Patienten gewesen / nemlich eine Spina Ventosa in supremo gradu, wie und wodurch er entstanden.

NAchdem wir nun so wohl Cariem Ossium insgemein als auch Spinam Ventosam nach allen Umständen betrachtet ; so wollen wir auch den Bein-Schaden unsers Patienten untersuchen / und sehen / zu was vor einer specie er gehöre.

Aus der historischen Relation erscheinet gar deutlich / daß dieser Bein-Schaden eine vollkommene / und im höchsten Grad verdorbene Spina Ventosa , und keine gemeine Caries gewesen ; denn nicht nur die superficies des grossen Schienbeins mit einer Exostosi beleget ; sondern das gantze beinichte und spongiose Wesen / und darin-

darinnen befindliche marckigte Substanz der beyden Processuum, ist zernaget / zerfressen / und theils gäntzlich consummiret befunden worden / mit vollkommener Fäulung / aller benachbarten Theile; wie denn das Hüfftbein / mit der Zeit / desgleichen von dem darauf zwischen denen Musculosen Theilen / in der daselbst gewesenen Cavität liegenden Sero hatte zu gewarten gehabt; Daß nun solche Verderbung ein in denen Säfften befindliches sal acidum corrosivum, durch / auf verschiedene Art und Weise erregte Fermentationes verursachet; solches beweiset gnugsam / die an dem Beine / und herumliegenden Theilen ausgeübte Würckung / wie alberits Sect. V. weitläufftig wie es geschehe und zu gähe geredet worden.

Es pflichten auch dieser Meinung die meisten Authores bey; dahero ohne fernere Exception solche sal acidum corrosivum, allerdings als ein Fundament und Haupt-Ursache dieser Kranckheit angesehen werden muß; Denn wie alle andere saure Liquores durch die Chimia bereitet / ein Sal Corrosivum bey sich führen; also ist es auch in diesem Bein verderbende succo seroso zu finden / wo aber solches sal acidum corrosivum seinen Ursprung genommen / und wie es bey diesem Patienten seine Würckung verrichtet; stellen wir zweyerley Ursachen vor / nemlich eine innerliche und äusserliche.

Zum Ersten / die innerliche Ursach ist eine gäntzliche Verderbung nicht nur des Geblüts alleine / sondern auch allen andern übrigen nähren-

renden und das menschliche Leben erhaltenden Feuchtigkeiten / so überhaupt unter dem Worte Nahrungs-Safft müssen verstanden werden. In welchen die Spiritus Vitales oder Lebens-Geister von einen überhäufften sale acido corrosivo destruiret und unterdrucket werden; welches sal acidum corrosivum, so wohl / von der übelen Lebens-Art in der Auferziehung von Jugend auf / nach und nach durch allerhand Speise und Tranck / so schlechte Nahrung giebet / wie bey solchen armen Leuthen gemein ist; als auch / von denen dickern Lufft-Theilgen selbst / mittelst der Respiration verursachet / und durch die Circulation, entweder in die / in denen musculosischen Theilen über dem Periostio liegenden; oder immediate selbst in periostio befindlichen Gefässen / sich fest gesetzet / und daselbst steckend / gährend und endlich corrosivisch werden / oder daß solches selbst in des Beines Fibris ossei und dessen marckigten öhligten Theilen / seinen Anfang genommen / die umliegende Gefässe zerfressen / und in eine Fäulung gebracht habe / in dem es die flüchtigen Saltz / Oel-Theilgen / so darinnen natürlich sich befinden confus gemacht / die spirituosen zerstreuet und ausgejaget / mit den übrigen sich vereiniget / und also in dem Beine zu erst die Verderbung erreget / solches kan so genau nicht begriffen werden.

Zum Andern / die äusserliche Ursach kan darnach eigener Geständniß der Patientin mit dem Fuß und Knie auf einem Stein geschehene Fall seyn / wodurch die dem Knochen am nähe-

sten

sten liegenden Theile / nemlich des Periostii Gefässe / haben können gequetschet / auch wol zerrissen werden / aus welchen hernach einige Säffte ausgeflossen / welche / da sie ausserhalb denen Gefässen ins Stocken gerathen / Fermentationes erreget / und die Corrosion derer umliegenden Theile / durch die Vermehrung derer scharffen fressenden Saltz-Theilgen verursachet / welches in genauer Erwegung glaublich zu seyn scheinet ; jedennoch aber ist es vor sich nicht alleine sufficient. Massen sonst viele die auf Steine mit den Füssen fällen / dergleichen Zufall bekommen müsten / so doch nicht geschiehet / sondern bloß alleine einfache Apostemata daraus entstehen / welche nach geschehener Oeffnung balde restituiret werden können.

Derowegen müssen wir uns um die wahre Ursach besser bekümmern / und glauben / daß der Haupt-Zweck füglich in Combinirung der inner- und äusserlichen Ursache / daraus dieser Schaden seinen Ursprung genommen / zu setzen ist.

Denn da von Jugend auf diese Patientin ihr Leben in kränckelicher Zustande zugebracht / inmassen von Verstopffung der glandularum parotidum & jugularium sie viel Schmertzen und Unlust ausstehen müssen ; so erhellet genugsam / daß die Säffte zu einer fermento scropulari nicht nur incliniret ; sondern auch guten Theils angeschwängert gewesen ; so allerdings durch die Education mit Geniessung allerhand groben / unverdaulichen / sauer / Saltz und Schleim gebähren /

währenden Speise und Tranck verursachet worden. Ja vielleicht sind schon von der Geburt an und selbst im Mutter-Leibe dieses Kindes-Säffte zu solchen fermento disponiret gewesen. Denn dieses ist gewiß / wird es auch niemand läugnen / dieweil es die Erfahrung genugsam bezeuget / daß viele Kinder ihrer Eltern Kranckheiten erben / oder auch nur ex semine eine Dispositon bekommen / daß es schon / ob schon / nun mehro im Alter / man nichts an den Eltern gewahr wird / dennoch in den Säfften verborgen lieget / dahero auch viele also bald nach der Geburt mit mancherley Zufällen behafftet werden / welches von nichts anders herrühret / als von übeler Disposition, des Nahrungs-Saffts solcher Eltern / und vornehmlich der Mutter / so die empfangene Frucht 9. Monath ernähret. Wer weiß aber nicht / wovon sich arme Tagelöhner und andere arme Leuthe ernähren / wie ihre Wohnungen beschaffen seyn / was vor Particulas die in solchen Zimmern enthaltene Lufft mit sich führet / so täglich inspiriret / und von der Nasen durch den Geruch geprüffet werden / mit was vor schlechter Kost sie müssen vorlieb nehmen / und zufrieden seyn / wenn sie nur kümmerlich das Leben erhalten. Aus welchen denn gar leicht zu begreiffen / daß offt schlechte Säffte generiret werden / und dennoch bekomt die Frucht jedesmahl ihren Antheil davon / wenn nun solcher gestalt nach der Geburt die Education nicht besser; so folget ehe eine Augmentation als Verminderung derer scharffen Theilgen / so

so geschickt sind die Säffte zu destruiren / welches denn / wenn es nöthig zubeweisen mit Anführung vielen Historien geschehen könte; Alleine fernere Weitläufftigkeit zuverhüten / so bleiben wir nun bey unsern Patienten / zumahlen da ohne dem über vermuthen dieser Materia Abhandlung gewachsen.

Derohalben gehen wir fort / und sagen ferner / daß gemeldeter massen die übele Disposition derer Säffte mit einem Fermento scrophulari angefüllet bey dieser Patientin die innerliche Ursache hergiebet / und können wohl schon vorlängst die inwendigen marckigten Theile des Beins / und dessen fibræ osseæ zugleich / von solchen durch die Circulation dahin gebrachte und festgesetzten scharffen fressenden Theilgens inficiret und corrodiret gewesen seyn / ohne daß die Patientin etwas gespühret / da aber auch über dem Knie in dem interstitio musculorum von solchem Sero etwas abgeschieden worden / und eine Cavität gemacht; so konte es alda nicht bleiben / sondern durch die stetige Bewegung / senckete es sich zwischen die Patellam, auf die Cartilaginem, alwo es diese durch seine Corrosität zernagete / und das spongiose Haupt der grossen Schienbein-Röhre afficirte / sich mit dem allda vorhin verborgenen Fermento vereinigte / und solcher gestalt zu dem Schmertzen im Knie und Verderbung des Beins Anlaß gabe / inmassen die gantze Substanz über dem wurmicht erschiene / welches auch das Microscopium confirmirte / daß gleich dem Mülben im Käse alles belebet

bet sich bewegete / welche kleine Würmlein ohne allen Zweiffel nicht aus der Vermischung der fetten öhlichten und sauren Theilgen durch die Wärme und Fäule nach vieler unserer Vorfahren Meinung produciret / sondern aus einen Semine Verminoso, so in denen Säfften sich befunden und per circulationem abgeschieden worden / entstanden / wie solches allbereit von den Herrn Malpigio, Swammerdammio und Redii klahr und deutlich in ihren Schrifften erwiesen worden / ja auch die meisten ex recentioribus behaupten / da denn sonderlich was Monfetus in Theatro in sectorum von einer Englischen Dame erzehlet sehr merckwürdig ist / und dieser Materia ein grosses Licht giebet / sintemahl selbige nachdem sie fast 10. Jahr Ziegen-Milch vor die Schwindsucht getruncken von Sironibus (Reitlisen) so sich in ihren Säfften dergestalt multipliciret bey lebendigen Leibe die Haut und Fleisch mit dem grössesten Schmertzen sey zerfressen und sie biß an ihren Tod damit geplaget worden / ohne daß ihr durch ein Mittel hätte können geholffen werden / und dieses beweiset klar daß von dem Fliegen-Geschmeiß auf die Milch die Eyergen als sie mit der Milch genossen worden / durch die Circulation in die Säffte biß zu äuserst in die Haut gebracht / und durch die Wärme belebet gemacht worden. Hernach so kan auch wohl seyn / daß zwischen dem Periostio und den Knochen selbst / diese scharffe etzende Materia einen Gang gemacht / und die Superficiem des Beins mit beleidiget. Als nun

Zum

Zum Andern / die äusserliche Ursach / nemlich der Fall dazu kommen / hat er allerdings viel beygetragen ; denn da sie vorhero / über keinen andern oder wenigen Schmertzen geklaget / hernach aber desto hefftiger solchen empfunden ; so kan zwar die innerliche übele dispositionsucci nutritii des gantzen Leibes aus vorhergesagten Ursachen / und also auch des Beins / wohl causa remota , der Fall aber causa proxima seyn ; denn wenn durch solchen Fall einige Vasa des Perioſtii lædiret worden ; so sind die darinnen enthaltene Liquores ausgeflossen / und haben die schon vorlängst in solchen Säfften stille gelegene scharffe / saure Saltz Theilgen / mehr Raum und Gelegenheit ausserhalb den Gefässen bekommen / zu flocken und zu gähren / zumahlen / da die zufliessenden Säffte nicht besser gewesen / so wol der jenigen / so aus dem Leibe / als aus der Cavität über dem Knie / durch die gemachten Ductus , herunter auf das Bein / in das Geschwür geflossen / welche sich mit dem erstern conjungiret / dahero nicht anders folgen können ; als daß die corrosivischen Saltz-Theilgen die Oberhand behalten / und wie oben gemeldet / die superficiem oder Runde des Beins / von aussen nach innen zernaget / biß beyde einander begegnet / ja es scheinet fast an dem Carie des Beins / daß die Verderbung / von aussen nach innen zu / auf den harten und dichten grossen Schienbein-Knochen / hefftiger / als von inwendig heraus gewesen sey / wozu abermahls das stetige herumgehen nicht wenig geholffen

geholffen haben kan / weil dadurch es Gelegenheit gehabt / besser unterwärts zu fliessen / denn die entstandenen Fermentationes haben den Knochen sehr erweitert / viele zernagte fibras osseas gleichsam auf die Seite getrieben / daß solche am Rande des Ulceris behangen bleiben / und Exostosin verursachet / wornach denn auch die umliegenden fleischlichten Theile in Zerstreuung und Verderbung gesetzet worden / wie es der Augenschein gegeben.

Sectio VII.

Wovon der aus dem Ulcere ausgewachsene Schwamm entstanden / und der hefftige Schmertzen und Gestanck herrühret.

DJß zwar Sect. V. hievon etwas in genere geredet worden / so erfordert dennoch auch in specie alhier davon zugedencken. Es ist aber dieser bey unserer Patientin in dem Geschwür ausgewachsene Schwamm / von denen aus dem zerrisse..en Blut und andern Gefässen geflossenen schleimiaten dick- und zähen Säfften entsprungen / welche nachdem sie aller flüchtigen Theilgens beraubet / von der äusserlichen Lufft berühret durch dero Pressung vollends noch mehr compact und zähe gemachet worden; wie der obere Theil dieses Schwamms deutlich in

in der Untersuchung gewiesen / so von solchen verdorbenen Nahrungs-Säfften entstanden / und gleichsam aus unzählig vielen dichten Fibris verschiedenen Couleur zusammen gewebet erschiene ; hergegen der untere Theil aus einem Extravasato cruore, so aus denen zerrissenen Blut-Gefässen geflossen / entsprungen / da nun solches an denen zerrissenen Gefäßgens fest behangen blieben hat es im Anrühren dem Schmertzen verursachet.

Den Gestanck betreffend / so rühret solcher / wie auch schon Meldung geschehen / von nichts anders her / als von dem Unterscheid und Verschiedenheit der alhie befindlichen saltzichten / öhlichten / sauren / schleimichten und andern Theilgen / und deren / auf verschiedene Art unter sich erregten Gährung / und darauf erfolgenden Fäulung ; denn gleich wie man täglich siehet / daß alles / was seines flüchtigen beweglichen Geistes beraubet / stille stehet / Gährung / Fäulung und endlich Gestanck erreget / also ist es hier auch zu betrachten.

Sectio VIII.

Was das schwammigte Wesen auf der Knie-Scheibe gewesen.

IN der historischen Relation ist gedacht worden / daß bey der Section auf dem Knie et-

was schwammichtes zu Gesichte kommen / so eine Dispositon zum Glied-Schwamm gehabt; dahero nöthig seyn will / etwas weniges zu gedencken.

Es sind aber solche Glied-Schwamme meistentheils an denen Gelencken zu finden / und bestehen / in einer Geschwulst so gantz weich und lind anzugreiffen / lassen sich öffters als beweglich / von einem Ort zu dem andern schieben / ohne sonderbahren Schmertzen; sie differiren mercklich in der Grösse und inhaltender Materia, nachdem sie neu oder lange gewähret / entstehen von Extension oder Zerreissuug derer fibrarum in partibus tendinosis, nach einer vorher gegangenen Gewaltsamkeit / durch schlagen / stossen / oder fallen / nachdem nun viel Fibræ beleidiget / und ihren Safft von sich lassen; nachdem nehmen sie im Wachsthum zu / innerhalb denen Gefäßgens durch Extension, oder ausserhalb / durch Zerreissung mit grosser Incommodität / indem sie der Bewegung des Knies sehr hinderlich fallen / und das um desto mehr / wenn die circulirenden Humores mit vielen scharffen Particulis angefüllet sind / wie hier bey unserer Patientin zugegen und nur noch ein anfangender Glied-Schwamm war / welcher von dem gelben scharffen Liquore in der bemeldeten Cavität enthalten / ernähret ward.

Dieser Liquor aber war nichts anders / als ein scharffer Safft / oder mit einem Fermento scrophulari vermischtes Serum, so entweder / aus einigem Ubel constituirten fibris tendinosis muscu-

musculorum, ausschwitzete/ oder durch deren Poros ausgepresset ward; welcher ausserhalb denen Gefässen nach Verlust der noch wenigen flüchtigen Theilgen stockete/ fermentirete und von denen aus dem Leibe stets zufliessenden Ubel disponirten Liquoribus eine Schärffe überkam/ wie dessen Geruch bezeugete. Die dickeren separirten Theilgen blieben auf der Knie-Scheibe durch die selbst zernagten Gefäßgen behangen/ gleich dem Ruß am Camin/ indem sie sich mit dem/ zu der Gelenck-Bewegung destinirten Feuchtigkeit vereinigten/ und verursachten das schwammigte Wesen. Das dünnere aber hat nach und nach sich zwischen der Knie-Scheiben und dem Haupt des grossen Schienbeins einen Weg gemacht/ und auf dessen marckigten Kopff gesencket; theils durch die zernagte Cartilaginem, theils durch die interstitia musculorum, alwo sie nebst vorhin gemeldeten Ursachen/ noch mehr Gelegenheit zum Carie gegeben.

Sectio IX.

Ob dieser Schaden zu curiren gestanden.

WEnn wir auf alle vorhergegangene Umstände zurücke sehen/ so kan jeden gar leicht die Ohnmöglichkeit der Cur dieses Schadens ins Gesichte fallen; Denn Erstlich ist dieser Affectus von denen/so in Chi-

rurgia vorkommen / einer von den schwereſten und gefährlichſten; denn obſchon ein Patient dem äuſſerlichen Anſehen nach / noch einiger maſſen wohl constituiret zu ſeyn ſcheinet; ſo iſt er dennoch nicht allezeit nach dem innerlichen Zuſtande der Säffte / alſo beſchaffen / ſondern es ſind ſolche entweder zum Theil / oder gäntzlich verdorben / dahero öffters wenig Beſſerung folget / wie denn bekannt / daß in geſunden Humoribus dieſer Zufall nicht balde ſich ereignet / müſſen alſo die vorhergehenden Urſachen / jedesmahl wohl erwogen werden / und dieſes befand ſich auch bey unſerer Patientin.

Zum Andern / ſo hat durch die lange Verweilung / fürnehmlich wegen groſſer Armuth der Schaden innerhalb Sechs Monaten / von der Zeit anzurechnen / da ſie den Schmertz gefühlet / hefftig überhand genommen / und die groſſe Schienbein-Röhre / nebſt dem marckigten Haupte derſelben und daſelbſt umliegende Theile gäntzlich verderbet. Woraus erhellet / daß ſolches übel vorlängſt muß in dem Beine verborgen gelegen haben / auch iſt ohnmöglich daß die ſquamoſen oder ſpongieuſen Beine in denen Gelencken / wo eine Caries überhand genommen / können reſtituiret werden; weil in ſolchen ihrer Subſtanz wegen / der Caries viel weiter um ſich greiffet / und auch die Medicamenta ſchwer dahin zu bringen ſind / ſo dieſe ſcharffe Materia, welche täglich aus dem Leibe vermehret wird / verbeſſern könne. Dahero auch nach dem Hülffe geſuchet worden / keine

Medica-

Medicamenta ausser die Exstirpation sufficient gewesen wäre / solcher Verderbung zu widerstehen / und hätte solches ebenfals mit der grössesten Gefahr wegen der vielen grossen daselbst liegenden Blut-Gefässe geschehen müssen / dieweiln oberhalb des Knies / wo sich die Cavität befunden / als einen hierzu unbequemen Ort / hatte müssen erwählet werden.

Drittens / so wäre die Exstirpation dennoch nicht zulänglich gewesen / dieses Malum gäntzlich zu heben / sintemahlen / des obern Schenckels fleischlichte Theile nicht in gesunden Zustande / wie vorhin gesaget / sich befanden; Dahero die einmahl eingewurtzelte und festgesetzte scharffe Materia sich allerdings weiter nach denen innerlichen Leibes-Theilen würde extendiret haben. Und wenn auch dieses alles

Vierdtens hatte können nutzbar bewerckstelliget werden / so verhinderte doch selbst des Patienten Constitution solches / indem derselbigen Säffte / durch ein überhäufftes und darinnen festgesetztes Sal corrosivum acidum gäntzlich destruiret / und der edelste Theil derer Spirituum vitalium, durch die stetig ausfliessende Materia, albereit verflogen waren; welches verursachete / daß alle Medicamenta ihre Würckung nicht verrichten konten / dahero nothwendig bey solcher Entkräfftung der Tod folgen müssen.

Es beweisen auch die Exempla, daß diejenigen Patienten / so an einer Spina Ventosa beyderley Geschlechts laboriren / meistentheils mit vielen andern Kranckheiten und fürnehmlich der

Schwindsucht befallen werden / so aus keiner andern Ursache herrühret; als/ weil deren Humores in völlige Verderbung / Stillstand und Corruption gerathen / und mit dem stets ausfliessenden Eiter / alle Kräffte verschwinden / worauf nichts anders / als ohne einige Hoffnung der Gesundheit / endlich der Tod folget / zumahlen / wenn es schon lange gewähret/ und der Ausbruch an solchen Orten geschiehet; denn mit Medicamenten der Gebühr nach / nicht kan beygesprungen werden; wie bey unserer Patientin sich begeben durch Verrottung des spongieusen Schienbein-Haupts.

Sectio X.

Wie einer Cariei und Spinæ Ventosæ zu begegnen / wenn zur Cur noch Hoffnung übrig.

WIr finden uns genöthiget / auch hievon bey dieser Gelegenheit etwas zu gedencken / so weit uns solches die Praxis an Hand giebet / damit diejenigen Satisfaction erhalten / denen noch einige Hoffnung übrig / und der Schaden noch nicht so bößartig worden / vornehmlich so sich rühmen können / daß ihre Säffte wohl constituiret / und von einem solchen hefftig fressenden sauren Saltze nicht angefüllet seyn; denn wo solches zugegen / und lange verborgener Weise gewütet / ist die Cognition dieses

ses Mali schwer / und so die Cognition erlanget wird / so ist es insgemein zu spät / und aller Fleiß vergeblich; sonderlich in denen schwammigten Beinen / und Gelencken / welche sehr schwerlich oder offt gar nicht restituiret werden.

Sind nun die Humores eines solchen Patienten hievon befreyet / hergegen wohl beschaffen / und der Schaden an einem solchen Orte / da die Beine fest / und mit der Hand und Medicamenten wohl beyzukommen / so ist wohl möglich solchen Patienten / fürnehmlich / wenn es nicht allzu lange gewähret / mit Hülffe beyzubringen / welches in einem Carie Ossium offt geschiehet / in einer Spina Ventosa aber sehr selten / und wenn sie zum höchsten in der Verderbnüs kommen / niemahlen; jedennoch muß niemand Hülff-loß gelassen werden / weilen bekand / daß in zweiffelhafften Fällen auch über vermuthen durch gutem Fleiß / ein gewünschter Ausgang zum öfftern erfolget ist; sintemahln wir nicht sogleich des Menschen gantze Constitution exploriren mögen.

Es erfordert aber die Nothwendigkeit / daß wo Tumores mit hefftigen Schmertzen sich ereignen / man solche mit allem Fleiß suche zuförderst zu zertheilen / mit Medicamenten / die durch ihre penetranten Theilgen geschickt sind / solche Verstopffung zu resolviren / dergleichen mein Spirit. arthrit. antispasmod. und Emplastr. Discutiens ist in Thesauro Medic. Chirurg. Cent. II. Observ. C. beschrieben; oder so dann durch Emollientia zur höchstnöthigen Suppura-

tion zu bringen / damit diese versamleten und abgeschiedenen Theilgen ausgeführet werden.

So aber solches sich nicht will thun lassen / wegen der in sich haltenden Materie, der Schmertz hergegen sich vermehret / und sonderlich gegen die Knochen gespühret wird / sie dennoch zu eröffnen suche / mit der Lancetten / welche an dem erhabensten und weichesten Ort etwas tieff eingedrucket werden soll / damit / daß darinne enthaltene Serum ausgeführet / und die Beine hiervon Befreyung erhalten; Denn je ehe solches geschiehet / je zuträglicher es vor dem Patienten ist / sintemahln diese scharffe Materia, wenn sie lange verborgen lieget / nicht nur das Periostium oder Bein-Häutlein / sondern auch selbst das Bein angreiffet / und Exostoses verursachet / da alsdenn / wie ich weiter unten sagen will / procediret werden muß.

Also erinnere ich mich eines Predigers Sohn von zehen Jahren / meines Verwandten / welcher Anno 1691. an einer Spina Ventosa lange Zeit laboriret / und ihm von der grossen Schienbein-Röhre in der Mitten von der Helffte / ein Stück eines guten Fingers lang / so sich biß auf die Höhligkeit separiret / heraus genommen / und er hernach restituiret worden. Wie er aber dazu gelanget / konte zur selbigen Zeit von denen Angehörigen keine Ursache gegeben werden / auser daß er lange Zeit über Schmertzen am Fuß geklaget und übel ausgesehen / dahero solches von dem gemeinen Mann vor Zauberey gehalten wurde; da es doch ebenfalls aus angeführ-

geführten Ursachen eine / in oder auf dem festen Theil der Schienbein-Röhre entstanden. Nachdem nun wie gemeldet / der Patient restituiret / indem der schadhaffte Ort wieder durch einen Callum, von dem in denen Fibris osseis enthaltenen succo nutritio ergäntzet worden / hat er ferner nichts gespühret / sondern nach erwachsenen Jahren in guter Gesundheit das Studium Theologicum prosequiret.

Ein gleicher Casus wurde / in dem ich dieses schreibe / mir zu mehreren Confirmation von einem guten Freunde communiciret / da eine Weibes-Person von 17. Jahren zu Norden einer Stadt in Ostfrießland gelegen / an einer Spina Ventosa am rechten Fuß laboriret / welche vorhero / ehe die Geschwulst zur Oeffnung kommen / lange Zeit mit Obstructionibus mensium geplaget worden / endlich aber / nachdem die Oeffnung geschehen / haben es die Eltern nicht schädlich / vielmehr nützlich wegen erwähnten Zufalls / gleichsam als eine Reinigung der Natur gehalten / daher wenig oder nichts gebrauchet / biß wegen des unleidlichen Schmertzens ein Chirurgus darzu erfordert worden / welcher nach vieler Arbeit / durch guten Fleiß mit Herausnehmung der grossen Schienbein-Röhre / solche Patientin innerhalb 8. Wochen glücklich restituiret / und hat hernach die circulirende Natur den verlohrenen Knochen / durch ein cartilaginoses Wesen / so aus dem spongieusen Bein-Häuptern geflossen / und sich coaguliret wieder ersetzet / wie solcher Casus weitläuff-

tig in Centur. III. Observ. 30. meines Thesauri medico chirurg. zu lesen.

Muraltus in seinen chirurgischen Geschichten beschreibet einen gleichen Casum vid. observ. 202. pag. 650. Dessgleichen Heinr. Roonhuysen vid. dessen Heil-Curen Part. II. obs. 9. pag. 217. Scultet. in Armamentario chirurg. Part. II. obs. 81. pag. 187. obs. 83. pag. 193. obs. 90. pag. 211.

Was nun ferner die Cur der verdorbenen und vom Carie zerfressenen Beine betrifft / so findet man bey denen Authoribus allerhand Mittel aufgezeichnet / aus welchen jeder nach Belieben sich dasjenige erwählen kan / was ihme deuchtet geschickt zu seyn / die verlangende Würckung zu erreichen / doch muß die Hand-Cur das vornehmste dabey verrichten.

Alle Medicamenta so das Sauer temperiren und trocknen / sind gut / die Cariem zu dämpfen / die fürnehmsten aber sind

Rad. Peucedani, Bryoniæ, Aristolochiæ rot. & long. Frid. Florent. Zedoar.
Gum. Euphorb. Mirrh. Mastich. Oliban. Aloe. Camphora.
Ol. Euphorb. Cochlear. Corn. Cerv. Carioph. Succin. lign. sanct.
Essent. Euphorb. simpl. & comp. Succin.
Spirit. Vin. Camph. Sal Cruci. Rorismar.
Aqua. Calv. Viv. Aq. phagaden. phlegm. Vitriol.

Hiervon kan jedes vor sich gebrauchet / oder auch verschiedene Compositiones verfertiget

get werden / jedoch sind diese vornehmlich zuerwählen / so ein Sal volat. oleos. bey sich führen / und wie gemeldet die scharffe Feuchtigkeit austrucknen / denn solche wiederstehen der Fäulung / und excitiren den Balsamum vitalem, da hergegen die sauren selbigen mehr verderben / und zu fernerer Corrosion Anlaß geben; Denn ob sie schon hefftig trocknen / so werden dennoch durch öfftern Gebrauch / die noch darinnen enthaltenen flüchtigen Theilgen zerstöret / und in eine andere Textur gebracht / so daß auch die umher liegende Theile / nicht verschonet bleiben / sondern von denen bey sich führenden subtilen sauren Theilgen ebenfals angegriffen werden. Vid. Fabric. Hildan. Cent. IV. observ. 94. pag. 496. it. Tractat. vom Glied-Wasser Cap. 29. pag. 1155. Munik. Chirurg. Lib. II. Cap. 5. Am meisten aber sind sie in denen schwammigten Beinen schädlich. Auf einem harten dichten / und festen Bein aber / gleichwie die Arm- und Bein-Röhren seyn / und der Caries gantz geringe / kan eine gute reine wohlbereitete Phlegma Vitrioli, guten Nutzen geben / wie denn Dr. Muraltus in seiner Chirurgia hievon an verschiedenen Orten Meldung thut; denn sie ist nicht so gar corrosiviſch / jedoch muß hernach mit andern Medicamenten continuiret werden / wie solches offt selbst erfahren.

Folgende Composita sind nach Gelegenheit jedesmahl von guter Würckung befunden worden:

℞. Ol. destill. Cariophill. ʒß.
Lign. sanct. ʒij.
Camphor. ʒj.
M. F. D. in Vitr. ad usum.
℞. Ol. destill. Euphorb. ʒj.
Succin.
Carioph. ãã. ʒß. M. F.
℞. Ess. Euphorb. ʒj.
Succin. ʒß.
Camph. ʒj.
M. F. mit Charpie einzulegen.
℞. Rad. Aristolog. rot.
Peucedan.
Irid. florent.
Bryoniæ ana ʒij.
Gum. Euphorb. ʒj.
Aloe, Camph. ana. ʒiij.
M. F. Pulvis.

Man kan auch dieses letztere mit Melle rosarum zum Liniment machen.

Diese und alle andere dergleichen vorhin gemeldete Medicamenta, erweisen ihren Effect herrlich / wenn solche auf den schadhafften Ort des Beins gebracht werden können / welches nicht anders geschehen kan; als daß man nöthige Oeffnungen durch Quellmeissel / von gepreßten Schwamm / oder den Schnitt machet / und so fort das schadhaffte Bein entblösse; Hernach solches mit Charpie oder Tüchlein / in einem von diesen Medicamenten angefeuchtet belege / oder mit einem Pinsel bestreiche / oder wenn der Caries tieff / das Medicament durch

ein

ein Röhrgen einflösse und dem Bein applicire / so lange / biß die Superficies des Beins sich separiret / und von dem Gesunden durch Beyhülffe des alda befindlichen Nahrungs-Saffts fortgestossen wird. Da aber dieses nicht sufficient, muß man suchen das angelauffene mit einem scharffen Messer oder Feile zu schaben oder raspeln / deren verschiedene Art bey Fabric. ab Aquapendente und Cornel. von Solingen abgezeichnet zu finden ; Oder mit einem Meisel und bleyernen Hammer allgemächlich ohne Erschüttern abzustossen. Dieweilen aber / weñ auch schon der Hammer und Meisel mit einem Tuch umwickelt wird / dennoch nicht so gar ohne Erschüttern abgehen kan / so habe ich weit besser befunden / das Bein mit dem Trepan, oder Triploide, dreyfachen Bohrer / an unterschiedenen Orten zu bohren / biß es anfänget roth oder blutig zuscheinen / welches auch bey dem raspeln und schaben überhaupt zu mercken ist / als in Cranio, und andern festen Schien- und Arm-Bein-Röhren / auch selbst in den schwammigten Beinen / und hernach wie bereits gemeldet / zuverbinden.

Erlanget man aber mit diesem den Zweck nicht / welches doch selten geschiehet / oder wenn der Caries alzu tieff eingedrungen / so muß man dennoch nicht zweiffeln / sondern nach des Hippocratis Lehre / wenn alles vergeblich angewendet / das Feuer ergreiffen / und das Bein / wenn zuvor Raum gemacht / mit einem glühenden Eisen brennen / denn dadurch wird die scharffe fressende

sende Feuchtigkeit bezwungen / verzehret / und ausgedrucknet / und separiret sich das abgestorbene bald von dem Guten; Wenn hernach / von gemeldeten Medicamenten einige als ein Linimentum mit etwas Fettigkeit vermischet / so weit es gebrennet / appliciret werden. Denn hierdurch erfolget die Exfoliation geschwinde / und kan ohne allen Schaden bey dem Brennen biß zur Separation Fettigkeit gebrauchet / hergegen zu anderer Zeit solche als höchst-schädlich gemieden werden. Es ist auch nicht zuvergessen / daß man die benachbarten Theile bey dem Brennen wohl verwahre / daß solche nicht Schaden leiden; ingleichen auch nach Möglichkeit verhüten / daß keine Lufft in solche Schaden dringe / welches überhaupt zu mercken; dahero nöthig / dergleichen Patienten in warmen Zimmern zuverbinden / die Schäden nicht lange bloß zu lassen / und die Medicamenta warm in solche Schäden zu legen / damit nichts / so hierzu erfordert wird / verabsäumet werde / so wohl in geschickten Bandagen als Lager. Dieweil aber in solchen Schäden das bleiche / steckigte und offt sehr schwammigte Fleisch / viel Verhinderung in der Operation und Heilung verursachet / so muß solches entweder durch corrosivische Mittel als Mercur. præcipt. rubr. Alumen. ust. und dergleichen also fort gäntzlich consumiret / oder durch gute Compressen fürnehmlich im Brennen auf die Seite getrieben und zu dem beschädigten Beine Platz gemachet werden.

Was aber hier vom Brennen gedacht / solches

solches ist nur im höchsten Nothfall / wenn alles andre vergeblich gebrauchet / oder nicht wohl anders etwas nützliches zu hoffen / von denen festen Beinen / als Arm- und Bein-Röhren / und dergleichen zuverstehen / keines weges aber von denen schwammichten und löchrichten Beinen / als wie die Processus an denen Gelencken / und andern Orten des Leibes in Carpo und Tarso sind. Denn das schadhaffte wird hierdurch nicht separiret / sondern vielmehr gäntzlich verderbet / weil dadurch auch die noch theils guten vorhandene Feuchtigkeiten ausgedrucknet werden / wie solches von vielen Authoribus und Practicanten / täglich observiret wird / wie denn Joh. de Vigo in seiner Chirurgia parva dieses ebensals erinnert.

Wenn nun durch ein oder den andern Modum die Exfoliation erlanget / und die Beine nach und nach mit Fleisch bedecket worden / muß das Geschwür ferners mit gutem Fleisch erfüllet / und einer Narben beschlossen werden / wozu in allen Authoribus Medicamenta beschrieben zu finden / auch selbst die Praxis solches zeiget.

Solte es sich aber begeben / daß eine solcher Caries in eine Spinam Ventosam degeneriret / daß die gantzen Arm- und Fuß-Bein-Röhren hiervon verderbet gefunden würden / muß man dennoch nicht zweiffeln / und den Patienten Hülffloß lassen / ob auch schon die spongieusen Beine angegriffen / und nicht viel Hoffnung übrig wäre / inmassen offt über Vermuthen ein

böser

böser Schade / nach gutem angewendeten Fleiß / und geschickte Medicamenta wieder restituiret werden kan. Denn was selten geschiehet / geschiehet doch / und beweiset die Möglichkeit ; zumahlen wenn man der Hoffnung seyn kan / daß die Massa Humorum nicht gäntzlich destruiret sey / sondern dieser Zufall in den Beinen von einer absonderlichen Abscheidung eines Salis acri corrosivi an solchen Ort durch die Circulation entstanden / wie Sect. V. gemeldet / und vorhin angeführte Exempla es beweisen.

Sind aber die spongieusen Beine noch gut / wie auch deren Substanz , und auch noch wohl ein Stück des nechst angelegenen festen Beins / so ist die Separation noch ehe zu hoffen / dahero ist nöthig / daß zuförderst die Oeffnung so weit als das schadhaffte / geschehe ; damit / mit vorgemeldeten Medicamenten / solche Beine biß an das frische offt bestrichen / und der Gebühr nach verbunden werden. Denn ohne solche Oeffnung ist ohnmöglich etwas fruchtbarliches auszurichten ; dahero ob sie schon dem Patienten anfänglich etwas grausam scheinet / so ist es mit einem scharffen Messerlein / und wo mehr als eine Oeffnung / Syringotomo bald ohne Schmertzen verrichtet / zu dessen grossen Nutz ; Denn wenn die Medicamenta den gantzen Schaden und zugleich auch die guten Theile mit berühren / so werden gleichsam die darinnen enthaltenen annoch guten Säffte gestärcket und angereitzet / das abgestorbene desto eher / vermittelst des Zuflusses / von sich zu stossen / welches

aber

aber durch bloſe Infectiones, ſonderlich in die Höhe ſo leicht nicht bewerckſtelliget werden kan; es ſey denn / daß der Schnitt unmöglich geſchehen könne / als zwiſchen denen Gelencken in Pædartrocace, und ſehr tieffen Höhlen / da man ſelbige billig beybehalten muß / wiewohl in ſolchem Fall / öffters wenig nutzbahres ausgerichtet wird. Spühret man nun / daß der ſchadhaffte Knoche nach angewendetem Fleiß / entweder durch Medicamenta alleine / welches ſelten geſchiehet / oder zugleich gebrauchten Hand-Arbeit / wie vorhero erinnert / nach einiger Zeit beweglich wird / ſo muß mit Beſcheidenheit / die Bewegung / nach Abſonderung des Perioſtii, wo irgend noch etwas daran hafften ſolle / wiederhohlet werden / biß alle ſchadhaffte Splitter heraus / da denn / nachdem der Fuß in ein ordentliches und ſtilles Lager gebracht / bey dem Verbinden die Cavität mit einem guten reinigenden und Fleiſch-machenden Lavament / nach unten geſetzter Deſcription lauwarm ausgewaſchen / und mit einem mundicativ-Sälblein mit viel Myrrhen und Aloë vermiſcht / oder folgenden aufgezogene Charpie geſtrichen / oder hernach beſchriebenen Mixtur eine / recht warm eingeduncket / beleget / oder auch die Endungen der ſeparirten geſunden Beine mit trockener Charpie allein verbunden / und vor aller Lufft / durch dick geſtrichene Pflaſter / Bauſche und Binden verwahret werden muß

℞. Rad. Aristolog. rot.
Jrid. florent.
Bryon. ana. ℥ß.
Gum. Euphorb. ziß.
Myrrh.
Aloës ana ℥j.
Sacch. Carnar. ℥ij.
Vin. alb. & aq. Calc. viv. ana. ℥v.

Koche es eine Zeitlang über gelindem Feuer/ biß es sich wohl mit einander vereiniget / hernach seihe es durch / und thu darzu ℞ Vini ℥iv. oder laß alles beysammen stehen / und schütte jedesmahl so viel aus / als zum einspritzen und auswaschen des Geschwürs erfordert wird.

℞. Thereb. venet. ℥iij
Empl. Stictic. ℥jß
Pulv. Oliban. ℥ij
Gum. Euphorb.
Myrrh.
Aloës ana. ℥ß
Pulv. Rad. aristol.
Ol. succin. ana. ℥ij
M. F. sub lento igne ad linimentum mundicativ.

℞. Ess. Myrrh. ℥j
Succin.
Flor. Hypericon. ana. ℥ß
Euphorb. ℥iij
Aq. Hungar.
Calc. viv. ana. ℥ß
Camphor. ℥j

M.

M. F. Serv. ad usum sig. Mixtura mit Charpie auf blosse Bein zu legen / in verdorbenen Bein-Geschwüren.

Oder:

℞. Aq. Hungar. ℥iij
Pulv. Euphorb. ℥ij
Vitriol. ℥ß
Myrrh.
Aristol. rot. & long. ãã. ℥j
Calc. viv. ℥ß

M. F. Mixtura. Wie vorige zugebrauchen /

Nicht minder ist die Tinct. Euphorbii composita, so der Herr Musitanus beschreibet in seinen chirurgischen Schrifften. Part. 1. Cap. 72. pag. 586. von herrlichen Kräfften nachfolgender Description.

℞. Gum. Euphorb. ℥iiß
Rad. Peucedan.
Aristolog. rot.
Bryoniæ ãã. ℥ß
Myrrh.
Aloës ãã. ℥ij
Caryoph.
Camph. ãã. ℥j
Aq. Hungar. ℥iv.

Laß etliche Tage beysammen in einem wohlvermachten Glaße und warmen Ort stehen biß die Tinctur ausgezogen / alsdenn gebrauchs.

Die Tinct. Aloëtica, und Olea destillata sind ebenfals höchst-nützlich / desgleichen die Aq. Phagadenica, vor sich oder mit einem von diesen

vermischt / und wem diese beschriebene Mittel nicht gnugsame Vergnügung geben / der findet bey denen Authoribus mehr dergleichen aufgezeichnet.

Es behält aber in solchen Bein-Schäden das Euphorbium, dessen destillirt Oel / und was daraus bereitet wird / vor andern billig den Vorzug in der Wirckung; weil es ein flüchtig und scharffes Saltz bey sich führet / vid. Fabric. Hildan. Cent. II. observ. 92. Cent. V. observ. 22.

Wenn nun / aus denen Endungen der separirten Beine / eine Feuchtigkeit schwitzet / so leimicht ist / muß solche durch unnöthiges Auswischen nicht gehindert werden. Deñ dieses ist ein aus denen Fibris ossei fliessender Nahrungs-Safft / von welchen durch die Coagulation der Callus formiret / und das Ermanglende ersetzet wird / wie in Bein-Brüchen zugeschehen pfleget.

Wer mehr von dieser Materia Nachricht begehret / der kan Celsum Lib. 8. Cap. II. Sculteti Armamentar. Chirurg. Hildani observ. Marci Aurelii Severini Pyrotechniam, Josephi Pandolphini Tractat. hiervon mit D. Mercklini Notis. Corn. Soling. Chirurg. Hand-Griffe / Overkamps Scripta medica, Lemrii Bein-Artzt und viele andere dergleichen nachlesen.

Bey allen diesen äusserlichen Cur Vortheilen aber ist nöthig die innerlichen Medicamenta nicht zu vergessen / zumahlen wenn die Constitution des Patienten selbst darzu Anleitung giebet /

bet / und so auch dieses nicht geschehe / so erfordert es dennoch der Schaden an sich selbst / weil an sich gantz gewiß ; daß derjenigen Patienten Säffte / so mit solchen Zufällen behafftet werden / Verbesserung nöthig haben / ob es schon nicht alsobald angemercket wird / wie aus denen angeführten Exempeln / gnugsam erhellet / und ist insgemein Disposition scorbutica zugegen / wie solches abermahl viel lesens-würdige Autores genugsam ausgeführet / dahero die Antiscorbutica sehr nützlich sind / nebst denen præcipitirenden Pulvern / nach Anordnung eines Medici, ingleichen können einem solchen Patienten gelinde Laxantia zu Abführung / und ein Decoctum Lignorum statt täglichen Trancks höchst nützlich seyn / denn wenn solche Schäden lange anhalten / so werden auch die guten Säffte mit der Zeit schwach und unkräfftig / wie Sect. V. ebenfals hiervon ausführlich geredet worden / dahero sehr nothwendig / daß solche auf alle Art und Weise confortiret werden.

Entstehet aber ein solcher Schaden von einer Kranckheit / da alle Humores verderbet ; dergleichen Lues venerea , und andere bößartige Kranckheiten mehr sind / so muß zugleich die Cur auf solche mitgerichtet werden / wenn anders etwas fruchtbarliches erfolgen soll.

Sectio XI.

Ob dieser Schaden von Zauberey nach des gemeinen Mannes Wahn entstanden / und ob möglich / daß durch Zauberey dergleichen Schaden und Kranckheiten zuwege gebracht oder verursachet werden können.

Es hat die Superstition oder Aberglauben bey dem gemeinen einfältigen Mann nicht allein; sondern auch wohl höhern Standes / fürnehmlich aber dem weiblichen Geschlechte / so feste Wurtzel geschlagen / daß es schwer fäller / die in ihrem Sinn einmahl gefaste Opinion zuwider legen / und auszureden / dahero so ihnen etwas fürkommt / daß ob es gleich natürlich ist / und durch die Natur oder deren Würckungen herfürgebracht wird / sie aber sogleich nicht mit ihrer Vernunfft begreiffen mögen; weil solche allzu düster ist / alsobald auf das grösseste Absurdum fallen / es rühre vom Teuffel / und seinen Adhærenten / denen Unholden oder Hexen her / und sey nichts als Zauberey.

Dieses aber bleibet nicht nur bey gemeinen Verrichtungen / sondern am allermeisten wird dieser Aberglaube und Superstition in Kranckheiten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/94 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

heiten und allerley Leibes-Zufällen geheget. Da denn / wenn einem Menschen eine Kranckheit oder äusserlicher Zufall begegnet / und nicht alsobald nach wenig und unnützen gebrauchten Mitteln / die Besserung und vollkommene Gesundheit folget / der Rückfall geschiehet / daß es Zauberey und von bösen Leuten geschehen sey / ja sie erdichten sich allerhand Feinde / und machen aus ihnen Hexen und Hexen-Meister / denen nicht viel zu trauen / man sehe es ihnen am Gesichte an / sie hätten sich verdächtiger Worte vernehmen lassen / etwas bey ihnen gefordert oder lehnen wollen / worüber sie mit Unwillen / daß sie es nicht bekommen / weggegangen / welches nicht ohne Ursach geschehen / und was dergleichen Possen-Wercks mehr ist; Daraus wollen sie schliessen / und gleichsam erzwingen / daß es nichts anders als Zauber-Werck sey / zumahlen wenn nach Abwesenheit solcher Personen / als imaginirten Hexen der Schmertz der Kranckheit von einer geschwinden Alteration, und andern zufälligen Ursachen / sich noch mehr äussere und herfür thue / welches doch jetzoweilen auch nur in der blossen Einbildung bestehet / und nicht den geringsten Grund hat. Ja es sind öffters diejenigen / denen die Zauberey fälschlich beygemessen wird / frömmer und gewissenhaffter / als diese Patienten selbst.

Dahero wenn solche Meynung von des Patienten eigener Unbeständig- und Unbedachtsamkeit offt aus Ungedult der Verweilung herrühret / so solte diese dem Allerhöchsten GOtt

beleidende Meynung als ein falscher Wahn allerdings dem Krancken von denen Umstehenden ausgeredet und eines bessern belehret/ zur Gedult/ Vertrauen auf GOtt/ welcher das Creutz so er geschicket/ auch tragen helffe / und zu rechter Zeit nach seinem gnädigen Willen Gesundheit gebe / ermahnet werden; Hernach anzeigen / wie unrecht es sey / sich der von GOtt geordneten Mittel zu entziehen / und hergegen verbottene und aberglaubische / so gantz unkräfftig in ihrer Würckung sind zu suchen.

Alleine Leyder! diese Umstehende Verwandten / Freunde und Nachbarn sind selbst diejenigen / die solchen Aberglauben durch viele erdichtete Zeugnüsse bestätigen helffen / und zum Gebrauch allerhand aberglaubischer Mittel Vorschub und Gelegenheit geben; wie bey unserer Patientin Eltern auch geschehen / welche durch allerhand Betrügereyen und straffbahren Vorstellungen in solchen Wahn gestürtzet / und um ihr Geld in ihrer Armuth betrogen / ja unwissend Zauberey-Sünden theilhafftig gemachet worden.

Woraus denn unausbleiblich erfolget/ daß offt Schäden und Kranckheiten durch die Verzögerung und Verweilung unter Gebrauch verbottener / abergläubischer und gantz untüchtiger Mittel gefährlich / ja offt unheilbar werden / obschon hiebevor selbige durch ordentliche Mittel zu restituiren gestanden. Denn was eine Versäumniß in äusserlichen Leibes-Schäden / und Gebrauch untüchtiger / geschwiege

denn

denn verbottener Mittel einen Patienten vor Schaden verursachet / davon finden sich nicht nur bey denen Authoribus genugsame Exempla, sondern die tägliche Erfahrung bezeuget solches; Zwar will ich nicht in Abrede seyn / und gäntzlich verneinen / daß Kranckheiten und Schäden durch Zauberey entstehen / und durch des Teuffels Feindschafft und Neid gegen das menschliche Geschlecht / welchen er täglich zum Schaden nachstellet / von seinen Adhærenten zugefüget werden könne. Denn solches beweisen vielfältig die Historien / so von denen Autoribus angemercket worden / wie denn Wierus ein gantz Buch davon geschrieben / und diese Materia ausgeführet / deßgleichen Bodinus, und Dr. Mercklinus 60. denckwürdige Casus. Der Kön. gl. Preussische Hof-Rath und berühmte Professor Anatomices & Medicinæ alhier / Herr Dr. Frid. Hoffman erzehlet auch einen wunderlichen Casum, so sich in Jena 1685. zugetragen / in seiner Philosophischen und Medicinischen Untersuchung von Gewalt und Würckung des Teuffels in natürlichen Cörpern / pag. 27. Deßgleichen ist die Fugensthalische Historie so Cent. II. observ. 33. meines Thesauri Medico Chirurgici aus dem Lycosthene angeführet / it. was Sennertus Carrichter und viele andere mehr davon geschrieben nicht zu vergessen.

Es sind zwar viele / die solches gäntzlich negiren / und nicht zugeben wollen / daß dergleichen geschehen könne; vielmehr eignen sie alles denen wunderbahren natürlichen Würckungen

und Veränderung derer Theilgen in denen Cörpern und Säfften / auch andern Philosophischen Wissenschafften zu. Ich sehe aber nicht/ wie alles hieraus zu deduciren sey / und glaube gäntzlich ; daß an der Gewißheit der Zauber-Schäden nicht kan gezweiffelt werden / wenn die angeführten und andern Historien recht eingesehen werden / sintemahln diese angeführten und gelehrten Autores durch ihren unermüdeten Fleiß / sich vorlängst legitimiret haben.

Daß aber viele Merckwürdigkeiten in denen Geheimnissen der Natur verborgen liegen/ so wenn solche vorgestellet werden / den Unverständigen und denenjenigen / so sich wenig darum bekümmern / oder ihme nachforschen/ übernatürlich scheinen und eine Zauberey præluponiren / da doch alles gantz natürlich und mehr vor eine künstliche Wissenschafft zu halten ist / dieses kan nicht geläugnet werden / ist auch denen Physicis wohl bekand.

Wenn aber solche natürliche Dinge von bösen Leuten / aberglaubischer verbottener Weise gemißbrauchet werden / nur damit dem Menschen an seinem Leibe Gesundheit / und öffters gar dem Leben boßhaffter und frevelhaffter Weise Schaden zu zufügen / so wird dieses sowohl / als dasjenige was übernatürlicher Weise sich begiebet / vor Zauberey gehalten / und darunter verstanden.

Denn es ist ein grosser Unterscheid/ zwischen solchen gantz wieder alle Regulen der Natur lauffenden Zauber-Schaden / und denjenigen/ so

so aus Verderbnüß der Säffte herrühren; wie unser Bein-Schaden / denn in jenen werden allerhand unglaubliche und wieder natürliche Dinge gefunden / und nehmen nicht nur die verlangende Heilung nicht an / sondern sie sind auch in den übrigen Umständen weit unterschieden / wie besagte Autores genug beweisen / und Dr. Dravitius auch thut / wenn er vom Schmertz-machenden Scharbock pag. 90. schreibet / it. Th. Willis von reissenden Kranckheiten pag. 21. und Dr. Seibitius. Dr. Muraltus in seinen Chirurgischen Schrifften gedencket gleichfals hiervon in der 121. und 167. Geschichte und am Ende seines Feldscheers Tract. VI. p. 735. Wie aber solche widernatürliche Sachen an solche Oerter gelangen / findet man in gemeldeten Autoribus ebenfals Nachricht / wohin den geneigten Leser beliebter Kürtze wegen verweise.

Gleichwohl ist auch nicht alles dem äusserlichen Ansehen nach / so fort ohne genugsame vorhergegangene Uberlegung vor Zauberey zu halten / denn ausser dem wird ein solcher Patient offt selbst ein Zauberer / wenn er GOtt dem Allerhöchsten Artzt um Wiedererstattung seiner Gesundheit durch Wegnehmung der zur Prüfung zugeschickten Kranckheit und um Segen zu der Würckung / der ordentlich gebrauchenden Medicamenten in einem andächtigen Gebeth anruffen soll / von solchen abgehet und beyseite setzet / und seine Zuflucht beym Teuffel / oder dessen Adhærenten suchet / durch Gebrauch allerhand

ferhand aberglaubischen und ungeschickten / untüchtigen / ja offt unverantwortlichen und höchstsündhafften Zauber-Mittel.

Denn wenn GOtt der Allerhöchste nicht so langmüthig und barmhertzig gegen das menschliche Geschlecht wäre / und Raum zur Erkantnüs solcher Sünden und Busse gebe / würde mancher / ehe er sichs versehe / in des Teuffels Rachen verfallen; Aber GOtt der HErr sihet eine Zeitlang zu / verharret denn der Mensch ohne Besserung in seiner Boßheit / so ziehet er endlich seine Hand ab / und übergiebet ihn nach seines Hertzens Sinn / benimmet auch zugleich allen Seegen und Kräffte der Artzney.

Dahero ist ein solcher Patient hernach übel daran / und hat wenig Hülffe und Trost zu hoffen; Denn weder der Teuffel noch seine Adhærenten vermögen ihm zu helffen / weil sie zu ohnmächtig sind / und so etwas geschiehet / so bestehet es bloß in einer Schein-Hülffe und Blend-Werck.

So wenig aber der Teuffel einen Menschen helffen kan / so wenig kan er ihm schaden / denn ohne göttliche Special-Zulassung und Willen ist er nicht mächtig den Menschen ein Haar zu krümmen / Matth. 10. oder einen Schaden zuzufügen / so ferne der Mensch in seinen Schrancken und denen von GOtt verordneten Berufs-Wegen bleibet / wie solches die Exempla in Heil. Schrifft und Profan-Historien vielfältig beweisen.

Denn wenn der Teuffel solche Gewalt absolu

solut vor sich hätte / so würde er nicht ruhen als ein Verderber / allen und jeden selbst / oder durch seine Vertrauten/Unglück zuzufügen; wird aber der Mensch ausser solchen Wegen / durch den Teuffel / oder diejenigen / so ihm zu Dienst leben / in Unglück gefället / so hat er sich solches selbst zuzuschreiben / weil durch seinen eigenen Willen er GOtt ausser Augen gesetzet / und dem HErrn aller Herren durch seine Boßheit gereitzet / dem Teuffel solche Gewalt über ihm zuverhängen; so aber dennoch in ihren Schrancken und gesetzten Ziel verbleiben muß / auch durch Zuruckkehren und fleissiges Gebeth zu GOtt/ wieder abzuwenden stehet.

Und so auch geschiehet / daß da öffters einen und dem andern Menschen von solchen bösen Leuten aus Neid und Boßheit durch Zauberey etwas zubereitet und zugebracht wird / andere aber an solche Oerter kommen/ wo diese Teuffels-Brut ihren Saamen ausgestreuet und sie der Zauberey-Würckung empfinden / so glaube ich sicher und gewiß / daß dieses zuweilen aus göttlicher Zulassung / Vorsorge und sonderbahren geheimen Ursachen ihnen wiederfähret / ob es auch einen frommen Menschen oder unschuldiges Kind betreffen sollte / dennoch GOttes unbegreifflicher heiliger Wille darunter verborgen ist / welches wir mit unserm schwachen und verderbten Verstande nicht begreiffen; Denn was bey GOtt gut / ist dem Menschen zuwieder / denn der menschliche verderbte Wille / wählet jederzeit vor das Gute das Bö-

se/

se / gleichwohl aber haben solche Patienten den Trost und Hoffnung / daß / was der höchste GOtt zerbricht / auch wieder durch gesegnete und natürliche Mittel heilet / wenn er nur im wahren Glauben und Vertrauen in Gedult durch inbrünstiges Gebeth darum angeruffen wird / wie solche Exempel bey Helmontio und vorgemeldeten Autoribus ebenfals zu lesen sind / die von dieser Materia geschrieben.

Dahero sage ich / daß dieser Bein-Schaden / so biß anhero abgehandelt mit nichten von Zauberey entstanden / obschon durch die Betrüger / die das gemeine Sprichwort: Mundus vult decipi, zum beständigen Symbolo führen / denen Leuten ein Blendwerck mit unnützen Plaudern vor die Augen gemachet. Inmassen / nicht nur nicht das geringste Signum, so von denen Autoribus Carricht. Dravitio, Hoffmanno und andern angemercket werden / zugegen gewesen / so es probiren können; sondern es bezeuget auch selbst der Augenschein / und die Umstände gantz einanders; Denn dieser Schaden ist allerdings aus Verderbnüs und gäntzlicher Destruction der Säffte / wie solches weitläufftig in vorhergehenden Sectionibus ausgeführet worden / entstanden.

So träget auch nichts zur Bestättigung dieses Wahns bey / die vorgefaste Meynung / als ob das Mägdlein bald nach Anziehung ihres verstorbenen Bruders Strümpffe / welcher vormahls lange Zeit an einem verborgenen Schmertzen am Knie mit Geschwulst und heff-

tigen

ligen Reissen erkrancket / durch ein aus dessen Krancken Füssen ausgedünstetes und in denen Strümpffen behangen bliebenes Gifft solte inficiret worden seyn / und hiervon den Schmertzen empfunden haben ; Denn solches nicht wohl zu erweisen stehet / fürnehmlich da sie solche nicht alsobald / sondern lange nach seinem Tod erstlich angezogen / in welcher Zeit sie stets in der Lufft gehangen. Und gesetzt / es wäre auch ein solch Miasma noch darinnen verborgen gewesen ; so hätte es doch nicht in so kurtzer Zeit alle Glieder durchgehen / und alleine eine solche hefftige Corrosion in diesem Beine verursachen können ; sondern es ist das Schmertz-machende Malum längst vorhin allda verborgen gelegen ; da es aber itzt die nervosischen Theile des Periostii afficiret / ist der Schmertz hefftiger ausgebrochen / und also mehr von der Patientin empfunden worden / dahero das Strumpff-Anziehen zu dieser Zeit / nur als ein Accidens anzusehen ist / so nichts hierzu contribuiren können ; man wolte den zugestehen / daß solch verborgenes Miasma durch seine geschwinde Würckung / die allbereit verdorbenen Säffte starck beweget / und solcher Gestalt die Entdeckung dieses Schadens desto ehe befördert

Alleine weil der Fall aus dem Fuß erst kürtzlich geschehen / so scheinet vielmehr / daß dieser die Entdeckung des Schadens und den geschwinden Schmertzen erwecket habe.

Daß aber bey der Kinder Nahrungs-Säffte von einerley Fermento angeschwängert / und

und von Jugend auf übel sind beschaffen / und dahero mit einerley Malo behafftet gewesen / dieses ist gantz wahrscheinlich) inmassen bey dem Knaben der Schmertz das Knie und Schienbein davon eingenommen / und weilen die Eltern theils wegen hefftig-klagenden Armuths / theils auch / daß sie solches vor keinen gefährlichen Zufall angesehen / nicht gebührende Mittel gebrauchet / noch jemanden verständiges darüber zu Rathe gezogen / sondern zufrieden gewesen / nach jedem Rath allerhand nützliche und unnützliche Hauß-Mittel anzuwenden; So hat gar wohl geschehen können / daß ebenfals eine Caries und verborgene Spina Ventosa erfolget / denn nicht alleine / die unleidliche Pein / Geschwulst / und Schmertzen des Fusses; sondern auch / daß der Knabe von allen Kräfften kommen / und gleichsam verdorret / Todes verschieden / (nach der Eltern selbst eigenem Geständnüß) solches beweiset.

Wenn nun diese vorgegangene Umstände genau erwogen und gegen die Erklährung unserer Patientin Kranckheit gehalten werden / so wird in allen eine nicht geringe Ubereinstimmung und Gleichheit erscheinen / ausser daß bey dem Knaben das Malum verborgen blieben / alhie aber entdecket worden.

So confirmiren auch viele Authores, ja selbst die Erfahrung bezeugets / daß diejenigen / so aus innerlichen Ursachen / eine Spinam Ventosam bekämen / meistentheils an der Schwindsucht sterben; welches auch wohl nicht anders

folgen

folgen kan; Denn die Oeconomia spirituum vitalium & animalium, wird auf alle Weise gehindert / und verderbet. Und dieses findet auch hier allerdings statt / indem sich / bey beyderseits Patienten es sich also zugetragen / wäre auch ohnfehlbar geschehen / daß dieses Mägdlein gleicher Gestalt an diesen Schaden gestorben / ohnwissend was es sey; wenn der Fall sich nicht ereignet / und kein Chirurgus darzu kommen / und solches entdecket.

Denn obschon bey dem Chirurgo nicht gestanden / diesen allzu sehr verderbten Schaden zu restituiren; so ist er doch das Instrumentum gewesen / so verursachet / daß die Eltern / aus der unrechten und unverantwortlichen Meynung der Zauberey gerissen / und zur Erkantnus gebracht worden; indem sie den Zufall und die Unmöglichkeit / der Heylung / bey geschehener Untersuchung nach dem Tode wohl erkennet; um welches Ursachen willen / auch solche höchstnöthig angestellet werden müssen; Denn ausser dem sie ohnfehlbar darauf bestanden / daß es Zauberey sey / worinnen sie hernach durch andere Unverständige noch mehr würden bestätiget worden seyn: Und stünde zu wünschen / daß öfters in zweiffelhafften / bösen und verdorbenen Schäden / mehr als geschiehet / erlaubet würde / solche Patienten nach ihrem Tode zu eröffnen / und die Kranckheiten / und dero Ursachen recht zu untersuchen.

Denn hieraus würde ohne Schaden des

Verstorbenen an seiner Seelen Seeligkeit / ein grosser Nutz erwachsen / nicht nur in Chirurgia insgemein / bey andern solchen Patienten die Cur auf einem unzweiffelhafften Grund zusetzen; sondern auch in specie; weiln allen vormahligen ungewissen Phœnomenis besser beyzukommen / die Patienten einer zum Trost angenehmen und gewisse Heilung zu versichern.

Wir wollen nun weiter gehen / und zum Beschluß mit Wenigen besehen.

Sectio XII.

Ob der Chirurgus recht gethan / daß er andere Chirurgos consuliret und zu Hülffe genommen.

WAnn gantz unpartheyisch und ohne Flatterie hiervon geredet werden soll / kan man nicht anders als vernünfftig / und mit gutem Grunde sagen / daß der Chirurgus recht und löblich gethan hat; Ja es erfordert auch solches die chirurgische Pflicht. Inmassen einem Chirurgo nicht Holtz / Stein oder Eisen unterhanden kommt / daran er arbeiten soll / und so er etwas verdirbet / es weglegen / und ein anders verfertigen kan / sondern es ist die edelste Creatur / ja die allerkünstlichste Machine, der

Mensch

Mensch / so der Allerhöchste zu seinem Ebenbilde erbauet / und gleich erschaffen / auch selbst den Leib mit vernünfftiger Seele und Geist begabet. Dahero kein Chirurgus leben wird / der sich rühmen könne / daß er alle Mängel und Gebrechen / damit der Mensch befallen werden kan / gesehen oder unterhanden gehabt ; wenn er auch des Methusalæ Alter erreichet ; vielmehr muß er in Schwachheit sich rühmen : daß er begierig sey / noch täglich zu lernen.

Weil also kein Chirurgus auslernen kan / so ist nöthig / daß er alle Behutsamkeit zu des Nächsten Nutz anwende / zumahlen da täglich die Symptomata , auch in gemeinen Schäden variiren / welches denn nicht besser geschehen kan / als wenn er mit seinen Collegen / so der Chirurgiæ erfahren / über vorfallende zweiffelhaffte Casus , unanimicè conferire / alles reifflich überlege / und nach denen Fundamentis Chirurgiæ die Cur anstelle / dem Patienten fleissig besuche / und dessen Zustandes sich erkundige / nach der gemeinen Redens-Art : daß Vier Augen mehr sehen denn zwey / welches zwar an sich mehr als zu wahr ist / nur daß die Augen / die hier erfordert werden / wohl zu distinguiren sind / und besonders / da der Einwurff / den ich von vielen Chirurgis höre / von grosser Wichtigkeit ist / indem sie überhaupt die schlechte Vertraulichkeit unter sich / und dem eingerissenen Geitz / Mißgunst und Eigen-Nutz hefftig beklagen / weil heimlich und offentlich die Beneidung im Schwange gehet.

Daß nun solcher Einwurff und Klage nicht gar ohne Grund sey / bestättiget bey der die Erfahrung ; Gleichwohl aber ist hergegen auch ein Unterscheid zu machen / unter denenjenigen / die es treulich und aufrichtig meinen / und denen jenigen / so mit solchen Lastern behafftet seyn / daß wenn sie consuliret werden / mit zu einem Patienten zu gehen / ihren Mitt-Collegen aufs ärgste blamiren / als einen unverständigen verachten / den Patienten mit glatten Worten schmeicheln / grosse Versprechungen thun / und göldene Berge der Gesundheit promittiren / so der Patient sich ihrer Cur unterwerffen / und den ersten Chirurgum abschaffen wolle ; Ja sie richten auch wohl / ehe sie noch eine rechte Untersuchung angestellet / einen Contract auf / in welcher Zeit die Gesundheit erfolgen solle ; gleich als ob solches in ihren Händen stehe. Wie aber dieses jezuweilen ablaufft / weiset leider ! der schlechte ausgang ; Dahero sich freylich ein treu-meinender Chirurgus , in der Wahl vor solchen bösen Menschen wohl in acht zunehmen hat / und es führen solche Leute mit Unrecht den Titul eines Chirurgi ; Denn sie sind nichts weniger als diß / wohl aber rechte Ulcera sordida der Chirurgischen Republique , so mit ihrem greulichen Wust und verderblichen Unflath der Ruhmrähtigkeit / nicht nur sich alleine / sondern auch andere unschuldige zugleich mit beschmitzen und beflecken.

Aber was gehen uns die draussen sind an / wir

wir wollen zu unserer Materia wiederkommen / und sehen / worinne doch eine vollkommene Chirurgica Harmonia, oder vielmehr consultatio harmonica Chirurgorum bestehe / so zu Nutzen des nothleidenden Patienten erfordert wird.

Diese bestehet nun darinnen / daß in zweifelhafften Zufällen und Schäden ein Chirurgus nach Gelegenheit einen / oder mehr redliche / aufrichtige / und verständige Chirurgos zu sich nehme / und mit ihnen freundlich und aller Bescheidenheit / nach vorher erzehltem Casu unterrede und bespreche / was zu Wiederherstellung des Patienten Gesundheit nöthig erfordert werde / und wie es vorzunehmen / einen richtigen Schluß fasse; selbst aber auch den Patienten seines Zustandes berichte und ermahne / daß / nebst Gutheissen des requirirten Medici, er belieben möchte / in solchen Vorschlag / wegen Substituirung noch eines Chirurgi zu consentiren / damit nicht nur der Patient seiner wieder erlangenden Gesundheit halber mehr Gewißheit und Zuversicht erlange / sondern auch ihn / den Chirurgum niemand eines Versehens mit Recht beschuldigen könne / weil heutiges Tages fast niemand mehr censiret / angefeindet und verfolget wird / als ein rechtschaffener Chirurgus. Massen beynahe in keiner Profession mehr unverständige Klüglinge und Tadler gefunden werden / und sich herfür thun / als in Medicina und Chirurgia, da jeder / wenn er ein alt Recept-Buch fast

nur an der Schaalen erblicket / oder einen bösen Finger accidentaliter, fürnemlich durch Beyhülffe der Natur / ohne seine Klugheit curiret / gleich die gantze Kunst auf einmahl eingeschlucket zu haben vermeinet; Ja bey dem gemeinen Mann / auch öffters Verständigen findet sich eine rechte blinde Veneration gegen solche Leute / welche so hoch gestiegen / daß die Chirurgi hergegen recht verächtlich gehalten werden / und wenn es endlich dahin kommt / daß solche Stümpler das Unterhabende an statt erfolgter Heilung verderbet / so haben sie diese Opinion gefasset / ob müsse / wenn ein Chirurgus erfordert wird / alsobald ohne Verzug nothwendig die verlangende Hülffe erfolgen / die Umstände mögen auch beschaffen seyn / wie sie wollen / wenn auch schon die Unmöglichkeit offt selbst solches gnugsam bezeuget / und vor den Chirurgum redet.

Folget so dann die Hülffe nach Verlangen in zwey oder drey Tagen / oder auch wohl in 24. Stunden nicht ohnfehlbar / so wird alle Schuld dem Chirurgo beygemessen / und bald verächtlich / zu des Patienten selbst eigenen Schaden / durch schändliche Mutation beyseite gesetzet / nicht gedenckende / daß der Segen zu allen Vornehmen von oben herab müsse erbotten werden. Ob nun wohl ein redlicher und treu-meinender Chirurgus solches nicht achten solle / in Erwegung / daß er rechtschaffen gehandelt / Wahrheit doch Wahrheit bleibet / so gehet ihm dennoch

noch diese unverschuldete Verachtung seines Fleisses sehr zu Gemüthe; daher die Nothwendigkeit erfordert / wenn gemeldeter massen der Anfang gemachet / ferner den Zustand des Patienten conjunctim bey Besuchung wohl zu examiniren / und in einem à parten Zimmer nebst dem Medico nochmahls hierüber zu conferiren; damit dem Patienten kein Mißtrauen und Zweiffel / durch öffters unnöthigen Wort-Wechsel / in seiner Gegenwart erwecket werde / inmassen alle solche Contradictiones, aus welchen mancher nur seine Geschicklichkeit an den Tag zu legen gedencket / in hoc passu vielmehr Schaden geben.

Daferne nun ein fester Schluß desjenigen / worüber deliberiret / gefasset worden / so kan / wenn es die Umstände nicht anders zulassen / derselbige dem Patienten gar wohl eröffnet / jedoch auf die leichteste und angenehmste Manier vorgestellet werden / damit er Zeit habe / sich besser darzu zu bequemen / zuförderst wenn einer Operation erfordert wird.

Hierbey aber sind alle contraire und zweifelhaffte Meinungen billich zuverhehlen / nebst alle dem / was ein oder dem andern Chirurgo an seiner Renommée schädlich / verächtlich / und verkleinerlich fallen mag; Denn solches zerstöhret alles gute Vertrauen / zwischen denen Chirurgis und Patienten / welches doch viel zur Gedult und Cur, sonderlich langwierigen Schaden / beyträget / welches auch wohl zu observiren / so

ein Chirurgus allein / ohne des andern Wissen / erfordert wird / massen öffters Patienten zwischen ihnen eine Probe anstellen / ob sie mit ihren Ursachen und Meinungen übereinstimmen; nimmt ein Chirurgus das in obacht / so hat er schon halb gewonnen / und das Vertrauen nimmt bey demselben täglich zu; Widrigen falls aber es eine grosse Zerrüttung machet.

Alle Medicamenta sollen Gemeinschafftlich und nicht von jedem ins besondere verordnet werden; Denn solches zerstöhret das Vertrauen und dem Patienten verursachet es Schaden / wegen der offtmahls in denen Medicamenten befindlichen contrairen Würckungen.

Wird eine Operation erfordert / sollen sie ebenfals einander wohl verstehen / und alles vorhero wohl anordnen / damit an nichts ein Mangel gespühret werde / so zur Verhinderung Anlaß geben könne.

Und so sich zuträget / daß einer vor dem andern mehr Wissenschafft in etwas habe / wie sich offt begiebet / so erfordert es die Christliche Liebe und Schuldigkeit / den andern mit Bescheidenheit / ohn alle eigennützige Ehrsucht / desjenigen / so er nicht wisse / zu erinnern / und zu unterweisen; Denn es keinen ohne Unterscheid des Alters Schande / wenn er etwas nicht weiß / wohl aber wenn ers nicht lernen will / und mit Hochmuth solchen nützlichen Erinnerungen sich wiedersetzet.

Wegen der Zeit des Verbindens ist ebenfals

fals nöthig / daß sie sich darum richtig vergleichen / zumahln wenn es die Nothwendigkeit nicht erfordert / daß jederzeit beyde zugleich erscheinen müssen.

Auch da die Cur glücklich vollendet / soll keiner sich die Ehre zuschreiben / daß er derjenige sey / durch dessen Hülffe es so weit gekommen / sonsten es schwerlich also würde gegangen seyn / wie solches offt / leider! angemercket wird / daß nach Abseyn des einen Chirurgi der andere sich bemühet / den Patienten solches zu bereden ; Denn dieses sind hochtrabende Redens-Arten / wodurch ein solcher nicht nur seinen Collegen wieder alle Christliche Liebe und Schuldigkeit / nach dem achten Gebot einen bösen Leimund machet / sondern er nimmt die Ehre und Ruhm / die GOtt dem Allerhöchsten Artzt / Christo JEsu / alleine zukommt / und eignet solche sich zu ; wodurch er die gröste Sünde der Abgötterey begehet / indem er aus sich selbst einen Abgott machet / und auf seinen Verstand und Geschicklichkeit pochet / hergegen der ihm solche gegeben und verliehen / auch noch erhält / neben sich verachtet.

Solte sich aber begeben / daß nach Göttlichen Willen / alles möglichsten Fleisses ungeachtet / ein Patient an solcher Kranckheit verstürbe / so soll ebenfals keiner dem andern eines Versehens beschuldigen / denn was einer dem andern aufzubürden gedencket / dasselbe wird von ihm eben so wohl gefordert ; Denn wer einem andern geden-

gedencket eine Grube zu graben / fällt insgemein selbst darein ; hergegen soll dem Nachgebliebenen die Unmöglichkeit der geforderten Restitution, nach allen Umständen mit Bescheidenheit vorgestellet werden / fürnemlich / wenn auf Verlangen / nach dem Tode an dem Patienten eine Untersuchung seiner Kranckheit und Ursachen des Todes Anatomice geschiehet.

Woraus denn öffters denen Umstehenden und Unverwandten die klare Wahrheit unter Augen leuchtet / und wäre zu wünschen / daß in zweiffelhafften Fällen / wie vorhin erinnert / solches mehrmahlen bewerckstelliget werden möchte / so würden nicht nur viele Imputationes, so denen Chirurgis unwissend von denen Unverständigen aufgebürdet werden / von selbst wegfallen ; Da hingegen diese nicht alle gehoben werden / wenn ohne solche Untersuchung der Tode von der Erden bedecket wird / sondern auch selbst die Kunst der Chirurgiæ würde in ihrem Ruhm auf die Staffel der höchsten Vollkommenheit steigen und glücklich seyn / alle / auch die annoch verborgensten Phœnomena zu erörtern.

Dieses ist nun also geneigter kunstbegieriger Leser / so mich von der so wichtigen und zum Theil unbekandten Materia Spina Ventosa und Pædarthrocace genandt / als dem höchsten Gradu eines Cariei ossium zu schreiben unterstanden habe.

Ich bin / meinem Erachten nach / mit allem

Fleiß

Fleiß dahin bemühet gewesen / diese Materie nach Möglichkeit zu erläutern / und solches darum / weil eben dieser Zufall einer der allerschwereſten und gefährlichſten ist / so in Chirurgia so wohl ratione cognitionis als auch restitutionis vorzukommen pfleget.

Es ereignet sich zwar solche böse Kranckheit und fressendes Geschwür / so gar offt nicht; Aber dennoch finden sich Patienten / so davon angefochten werden.

Ich verhoffe alles dasjenige / was nöthig zu seyn geschienen / und in Praxi nach denen heutigen Fundamentis der Theorie gegründet / auch welches gut und bewährt befunden worden / mit aller Deutlichkeit darbey vorgestellet zu haben.

Solte aber nicht jedem nach seiner Caprice genugsame Satisfaction gegeben seyn / so erkenne zwar billich mein Unvermögen und Schwachheit.

Es wird aber dennoch einem jeden Gnüge geschehen / der Weitläufftigkeit liebet / wenn er diejenigen Autores, zu welchen er in obigen Tractat verwiesen worden / fleissig consuliret / und derselbigen Principia folget / um dasjenige / was allhier ermanglen solte / zu ersetzen.

Unterdessen glaube sicherlich / es werde nichts mehr übrig seyn / als daß ich von Grund der Seelen wünsche / daß GOtt der HERR und JEsus Christus / der Himmlische Artzt / durch

seinen

seinen Heiligen Geist / allen Fleiß und Medicamenta seegnen / daß sie die verlangende Hülffe bey allen Nothdürfftigen und Preßhafften Patienten leisten mögen. Und hieran wird man auch zu zweiffeln / keines weges Ursach haben / zumahlen wenn man auf diesen grossen Arzt in dessen Händen / Leben und Tod stehet / einzig und allein / seine Hoffnung und Vertrauen setzet / auch Ihme in allen Dingen die Ehre giebet.

Ihme sey demnach allezeit Ehre und Preiß in Ewigkeit.

E N D E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/116
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Errata.

So zum Thesauro Medico gehören.

Pag. 3. lin. 2. vor beduten ließ bedeuten. pag. 8. 2. vor Spitze ließ Spritze. pag. 9. lin. 28. vor Grojaci ließ Guajaci. p. 19. l. 7. vor gepreſtet l. gepreſſet. l. 26. vor Proſtung l. Preſſung. p. 20. l. 24. vor ſcharff ließ ſcheeff. p. 21. lin. 24. vor coqn. l. coqu. p. 25. l. 18. vor ☉ʒmat. l. ☉ʒniat. p. 26. l. 21. vor mille ehelit. l. melle chelid. pag. 27. l. 31. vor irgon. l. vigon. p. 29. l. 9. vor gerichtet l. gereichet. l. 13. vor biß l. ließ. p. 34. l. 23. vor Copagu l. Copaiv. p. 37. lin. 2. iſt ausgelaſſen und ſoll heiſſen / ſo über eine Meile Weges / gegangen / ſich erhitzet / lin. 7. vor geſtrommet / ließ geſtremmet. p. 38. l. 15. vor ☉tri ʒmat ließ ☉tri ʒniat. pag. 43. lin. 16. vor Trützſchers ließ Trützſchelers. p. 46. lin. 24. v. maxatiret l. malaxiret. p. 52. l. 14. vor geproſſet l. gepreſſet. p. 62. l. 15. v. Parcus l. Pareus. p. 65. l. 16. v. Labra l. Labia. l. 23. vor Saffren l. Säfften. p. 67. l. 17. v. Relectionibus l. Relationibus. p. 70. l. 12. vor er l. es p. 71. l. 22. vor Tupff l. Tupffwaſſer. p. 72. l. 16. v. viporar. l. viperar. p. 77. l. 3. ließ panniculus carnoſus. pag. 80. l. 26. ließ Digeſtiv. p. 83. lin. 2. vor Bruch ließ Bauch. p. 85. l. 15. vor Tallets ließ Tollets. pag. 95. l. 2. vor leidigen ließ unleidlichen. p. 115. l. 17. vor Novembri l. Novembris. p. 130. l. 4. v. umſchleimigten ließ und ſchleimigten. lin. 9. muß heiſſen / welcher / wenn er mit p. 132. l. 9. Dalemanni. p. 136. l. 17. das Hyoſciamum. p. 140. l. 8. vor ſo ließ iſt. p. 156. l. 24. v. wodnech l. wodurch. p. 157. l. 3. vor Zucken ließ Jucken. p. 162. lin. 8. Auguſti. l. 25.

l. 25. vor Caros l. Carios. pag. 166. lin. 27. vor zugeflossen ließ zugestossen. p. 173. lin. 10. vor Jur. ließ Junip. l. 17. vor Rad. trid. flor. ließ Rad. Jrid. flor. lin. 19. v. satile l. subtill. pag. 182. lin. 26. vor apetio ließ aperitio. pag. 184. lin. 4. convulsionibus. pag. 195. lin. 22. vor Augusti ließ August. pag. 201. lin. 19. Diaphor. Jup. ließ Diaphor. Jovial. pag. 212. lin. 11. vor hatt ließ haite. pag. 215. lin. 3. vor Maiis ließ. Muys. lin. 16. muß heissen / etliche Jahre her / melancholiam hypochondriacam. pag 218. lin. 27. vor von ließ vor. pag. 220. lin. 18. vor dessen ließ diesen pag. 222. l. 28. vor Calcanum ließ Calcaneum. pag. 224. in fine vor Sigill. ließ Signat. pag. 225. lin. 26. vor altemoideum ließ Æthmoideum. p. 227. l. 19. vor effectiret ließ effectuiret. p. 228. lin. 17. vor hieraus ließ hierauf. lin. 18. vor Succernati ließ Succinati. pag. 231. lin. 4. vor viperital ließ viperar. pag. 235. lin. 5. Lycosthenes, pag. 237. lin. 20. v. $1\frac{1}{2}$. Gr. ließ $1\frac{1}{2}$. Quint. pag. 243. lin. 22. vor intimi ließ infimi. pag. 244. lin. 24. vor florint. ließ florent. p. 246. l. 5. muß heissen / so wohl innerlich / als äusserlich. pag. 247. l. 22. vor Röcklein ließ Säcklein. p. 251. l. 21. muß sondern ausgestrichen werden. pag. 256. lin. 17. vor Humer ließ humeri. p. 263. l. 13. vor bestrafft ließ betraff. p. 264. l. 7. vor ein oxicraro ließ in oxicrato. l. 8. vor warm ließ waren. p. 266. lin. 28. vor accidentiis ließ accidentibus. p. 267. lin. 17. vor so schloß er / ließ / so schlossen sie. pag. 270. ließ vor Kopff-Geschwulst / Kropff-Geschwulst. lin. 31. vor separirete / den / ließ separirenden. pag. 277. lin. 4. vor

Knauls

Knauls ließ Knauts. p. 280. lin. 16. muß heissen/ da den zugleich an denen hiervon befreveten Orten. p. 281. lin. 4. vor Aruma ließ Arumæ, p. 282. lin. 21. vor wohl/meinend ließ wohlmeinend. pag. 284. lin. 26. vor Corsol. ließ Consol, pag. 298. lin. 30. vor al ließ ol. p. 300 l. 6. vor Arestol. rol. ließ Aristol. rot. pag. 317. lin. 24. vor Auffühung/ ließ Auffahrung. pag. 328. lin. 5. vor Sruenii ließ Srœnii, pag. 329. lin. 22. vor voll ließ breit. pag. 344. lin. 8. vor hatte ließ harte. pag. 349. lin. 8. vor Alue ließ Aloë, pag. 358. l. 3. vor Vitriolis Ammon. ließ Salis Amoniaci. lin. 28. vor nicht geneigt/ ließ nicht ungeneigt. Im Register lit. B. vor Bräune des Cranii, ließ Bruch des Cranii, 104.

Die noch übrigen eingeschlichenen Fehler wird der geneigte Leser von selbst nach seiner Gütigkeit zu unterscheiden und zu verbessern wissen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/119
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/120
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/121
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/122
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Chron. 782

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/123
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn347350739/124
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG